HISTORICAL LIBRARY
FEB 13 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. Gegruendet im Jahre 1877 Ein christliches Familienblatt

73. Jahrgang Winnipeg, Manitoba, 8. Februar 1950 Nummer 6

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Lobgesang.

Wer kann der Treu vergessen;
Die Du an uns getan,
Der Gaben unermessen,
Die wir von Dir empfahn?
Ging keins auf keinem Pfade
Der kurzen Erdenfahrt,
Dem Du nicht Deine Gnade
Täglich offenbart.

Lang, ehe wir geboren,
Hast Du uns angesehn:
„Sie sind's, die vor den Toren
Des Lebens wartend stehn.
Gebt ihm Raum, bringt, Geister,
Sie her vor meinen Tag,
Das des Geschöpfs der Meister
Sich billig freuen mag!"

So bin ich Dein geworden,
Eh ich mich selbst gewann;
Du nahmst mich in den Orden
Der Söhn' und Brüder an.
Weil ich noch kaum vom Weiten
Durch Dunst und Nebel sah,
Warst über meinem Schreiten
Du wie die Sonne nah.

Bist's noch zu allen Tagen,
Auch wo ich Dich nicht spür,
Und mein', ich ging durch Plagen
Und Aengste für und für,
Und wähn', ich müßt in Sünden
Und Finsternis versenkt
Mich in der Hölle gründen,
Die Dein mit Schrecken denkt;

Dein, der die Welt bereitet
Nach unbegriffnem Plan,
Die Strauchelnden geleitet,
Den Müden hilft voran.
Der hinter Zeit und Massen,
Davor der Geist erschrickt,
Gebahnt die schönen Straßen
Zur Herrlichkeit erblickt;

Zum Vorbot Deiner Wahrheit,
Zur ewigen Gegenwart,
Da die vollkommene Klarheit
Sich allen offenbart,
Da alles Seufzen mündet
In einen Lobgesang,
Und Stern den Sternen kündet
Fried', Freude, Preis und Dank.

R. A. Schröder.

Was Gott am liebsten sieht.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst Du, Gott, nicht verachten. Psalm 51, 19.

Die Leute zur Zeit Michas haben sich gefragt, was sie wohl Gott darbringen sollten, um ihn gnädig zu stimmen. Sollten sie mit tausend Widdern vor ihn treten, mit Strömen von Oel oder gar den erstgeborenen Sohn ihm opfern? Aber nicht blos zur Zeit Michas bedrängte die Frage das Menschenherz, was wohl Gott von uns am liebsten erwarte. Es ist die Frage, die immer wieder auftaucht, wenn ein Mensch innewird, daß er ohne Gott nicht mehr weiter kann. Jedesmal, wenn wir am Rande sind mit unserem Können, kommt es uns in den Sinn, daß wir uns mit Gott gut stellen sollten. Aber wie? Der 51. Psalm gibt die rechte biblische Antwort. Komm her als ein Mühseliger und Beladener! Komm her, wie die Zöllner und Sünder gekommen sind, wie die kananäische Frau um ihre Tochter bat, wie der verlorene Sohn vor des Vaters Tür stand. So komm her, als einer, der Gottes Gnade nicht verdient hat, und als einer, der weiß, daß Gott alles Recht hätte, sich von uns zu wenden. Die Stolzen und Selbstbewußten, die sich immer noch für groß halten, die immer noch auf ihr eigenes Tun und Können bauen, fordern umsonst Gottes Wohlgefallen. Aber ein geängstetes und zerschlagenes Herz wird Gott nicht verachten. Das unser Hochmut und unsere Einbildung zerbrochen seien, das ist, was Gott am liebsten an uns sieht.

O, Herr, Du wirst durch Opfer nicht versühnt;
ich wollte sonst auf heiligen Altären
mit vielen Opfern willig dich verehren;
dir wird mit solchen Gaben nicht gedient.
Dein Opfer, Gott, ist ein zerschlagen Herz,
ein Herz voll Reue, das um Gnade fleht.
Die Demut und ein wahrer Sündenschmerz,
das ist ein Opfer, das Gott nicht verschmäht.

Aufforderung

an alle Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennonitengemeinde in Kanada.

Zuerst einen Gruß mit Eph. 6, 7 und 8. Die Passionszeit steht vor der Tür und laut Konferenzbeschluß soll am 1. Passionssonntage eine Kollekte gehoben werden zur Auffüllung der Armenpflegekasse. Bitte, hebt die Kollekten und sendet dieselben an den Kassierer J. J. C. Klaassen, Box 98, Laird, Sask.

Die Aufgaben sind etwas größer geworden.

Das Komitee.

Feuer im Bethaus

in Vancouver, B. C.

Mittwoch, den 1. Februar 5.30 abends, bekam ich einen Telefonanruf: „Eure Kirche brennt". In ein paar Minuten war ich per Auto dort. Feuerwehrtrucks von 5 Stationen waren schon da und konnten den Brand in einer Stunde löschen. Das Feuer hatte im Keller im „Furnace" Raum angefangen und in paar Minuten war der ganze Kellerraum in Flammen. Es hat großen Schaden angerichtet. Glücklicher Weise arbeitete der Wärter Br. J. H. Enns gerade in der Kirche und konnte gleich die Feuerwehr allarmieren, sonst wäre unser schönes neues Bethaus wohl abgebrannt. Oben in der Kirche ist nichts verbrannt, nur verräuchert. Zum Glück ist alles versichert. Sobald alles wieder gereinigt und die Heißwasserheizung repariert ist, wollen wir oben wieder Gottesdienste halten. Der Herr hat uns vor Schlimmerem bewahrt, Ihm die Ehre.

Wir haben den kältesten Winter in der Geschichte Vancouvers. Hoffentlich wird es bald wärmer. Es sind jetzt hier viel Arbeitslose.

Mit Brudergruß,

Jacob J. Giesbrecht,
Gem. Schreiber.

Weitere Liste der Spenden

für das Menn. Hilfswerk M.C.R.C.

Januar 1950.

Schönfelder M. Gemeinde, Pigeon Lake, Man., $14.85; M. B. Gem., Kronsgart, Man., $52.36; M. B. gem., Nord End, Winnipeg, Man., $40.49; Miß Helen Martens, Fiske, Sask., $25.00; M. Gemeinde, Arnaud, Man., $14.21; M. B. Gem., Niverville, Man., $25.70; M. B. Gem., Springstein, Man., $15.07; M. Gemeinde, Petaigen, Sask., $28.00; M. Br. G., La Glace, Alta., $150.00; M. B. Gem., Winkler, Man., $248.92; C. A. DeFehr, Winnipeg, Man., $411.56; M. Gemeinde, Rivers, Man., $16.35; G. Janzen, Kildonan, Man., $50.00; Lichtenauer M. Gem., St. Elisabeth, Man., $15.00; LaSalle u. Domaine Distrikt, $5.50; Blumenorter M. G., Gnadental, Man., $550.00; M. Gemeinde McCreary, Man., $46.00.

Elim M. Gem., Grüntal, Man., $70.71; M. Gemeinde, Niverville, Man., $76.90; M. Gemeinde, Steinbach, Man., $52.00; M. Gemeinde Springstein, Man., $20.00; M. B. G., Nord Kildonan, Man., $100.24; J. P. Buhler, Winnipegosis, Man., $13.00; M. B. Gem., Justice, Man., $25.00; M. B. Gem., Sperling, Man., $15.00; M.P.R.C. of Sask., 536.36; (Davon: von Rosthern M. Gem., $73.61; Aberdeen, $32.00; Hochfeld, $20.00; Laird, $100.15; Hague, $63.76; Osler, $113.66; Tiefengrund, $133.18; Aberdeen Ladies Aid, $20.00).

M.P.R.C. of Sask., $220.89; M. Gemeinde, Niverville, Man., $20.00; G. H. Peters, Springstein, Man., $10.00; Sturgeon Creek Colony (Hutterische) $100.00; M. B. Gem. Newton, Man., $41.52; P. J. Rempel (Schule) Morris, Man., $22.49; M. Gemeinde, Lena, Man., $12.40; M. B. Gem., Nord End, Winnipeg, Man., 87.01; Good-Will Mission Band, Herbert, Sask., $25.00; M. B. Gem., Arnaud, Man., $58.50; M. B. Gem., Morden, Man., $65.17; M. B. Jugendver., Horndean, Man., $28.50; M. B. Gem. Niverville, Man., $30.00

M.C.R.C. Kassierer,
A. C. DeFehr,
78 Princes St., Winnipeg, Man.

Ein von Eis und Wind zerzauster Obstgarten in B. C.

Glatteis bedeckt Weg und Steg, Leitungsdrähte, Bäume und Sträucher. Schwere Beeisung hat G. H. Sukkau's Garten in Yarrow arg mitgenommen. Der Obstbaum, rechts unten, ist in drei gespalten und alles liegt am Boden.

Randmission in B. C.

Da wir hier im Fräsertal gegenwärtig so recht strengen kanadischen Winter haben, ist für jeden fast die größte Sorge, das Haus warm zu halten. Wir sind für solche anhaltende Kälte nicht eingerichtet. Der Thermometer ist schon mehreremal bis Null nach F. hinuntergegangen. Heute ist es + 16 Grad und windig.

Jedoch wir wollen geduldig auf den Frühling warten, denn wir haben ja auch dafür die Verheißung in der Schrift.

Weil wir gegenwärtig die Bibelschule der Kälte wegen auf etliche Tage geschlossen haben, so möchte ich die Zeit teilweise damit auskaufen, unseren lieben Missionsfreunden etwas über die Arbeit unserer Missionsgeschwister in Br. Col. zu berichten.

In der „West Coast Childrens Mission" versuchen wir, mit des Herrn Hilfe die Arbeit weiter auszubauen. Der Herr ist auch im vergangenen Jahre gnädig gewesen, so daß manche Arbeit getan werden durfte. Er gab die Arbeiter, die treuen Peter und auch die Mittel dazu. Wir durften bis jetzt drei Missionshallen bauen, wo im Segen gearbeitet wird. In der Missionshalle zu Hope dienen Geschw Peter Teichröb schon eine Reihe von Jahren im Segen. Es haben sich Seelen bekehrt und eine Anzahl Gläubiger sammeln sich zum Gottesdienst. Auch die Sonnt. Schule wird bei normalem Wetter gut besucht.

In Harrison Hot Springs sind Geschw. Joh. N. Martens tätig. Es ist ja das ein Ort für Touristen und bietet besonders im Sommer manigfaltige Gelegenheit, das Wort zu verkündigen. Unsere Missionshalle ist daselbst das einzige Gotteshaus und die Bewohnerzahl wächst stark. Die Sonntagsschulliste weist wohl über 60 Kinder auf. Br. J. Martens hilft gegenwärtig in der Bibelschule zu Yarrow, wo er den 52 Studenten zum Segen sein darf. Uns ist er ein lieber Kollege.

Dann durften wir vorigen Sommer noch eine S. Schulhalle in Ruskin errichten, wo unter Br. P. Ewerts Anleitung eine 4-klassige S. Schule bedient wird. Gegenwärtig sind wir daran, Gaben zu sammeln für zwei weitere S. Schulen. Eine möchten wir errichten für die Hindus in Vancouver und eine weitere bei Bridal Falls, wo wir schon bei 7 Jahren erfolgreich eine Sonntagsschule bedient haben in einer alten „Community Hall". Geschw. Abr. Sawatzky, Arnold, bedienen sonntäglich eine Gruppe in der Nähe des Fräser Flußes, westwärts von Abbotsford, und es werden sonst von den Geschw. einzelner Gemeinden noch eine Reihe von Sonntagsschulen bedient.

Die „West Coast Childrens Mission" durfte das Gebiet, wo Sommer Bibelschulen (D.V.B.S.) abgehalten wurden, von Vancouver bis 800 Meilen nach Norden, bis Hazelton, B.C., ausdehnen. Im ganzen haben 82 Lehrer gearbeitet in 46 Schulen. Etwa 1600 Kinder haben die zweiwöchigen Schulen besucht. Ueber 700 von den Kindern waren zum ersten Male in einer Sommerbibelschule. Durch die Wintermonate werden Lektionen und Briefe an 3000 Kinder ausgesandt von den W.C.Ch.M. Office, um den Kontakt aufrecht zu halten. Wir haben alle Ursache, Gott zu danken für unsere Jugend, die da willig ist zu arbeiten, und für unsere Gemeinden, welche die Arbeit stützen, und für die offenen Türen.

Es dürfte unsere Missionsfreunde auch interessieren, wie es mit der Arbeit unter den Indianern im Norden B.C.'s steht. Der Herr ist auch da gnädig gewesen und hat uns einen schönen Anfang gegeben. Das „Indian Department" hat mehrere gläubige Lehrer in den Tagesschulen unter den Indianern angestellt. Von mehreren habe ich unlängst Nachricht erhalten und ich will versuchen, etwas von der Arbeit zu berichten.

Geschw. Corney Unruh haben eine Lehrerstelle in Hartley Bay, südlich von Prinze Rupert, angenommen. Br. Unruh berichtet, daß es ihnen wohl geht. Die Dominion Regierung sorgt für den Unterhalt und für die Vergütigung. Die Indianer daselbst sind von der United Church bedient worden, jedoch scheint dieselbe nicht mehr interessiert zu sein für das Feld. Die Indianer sind durchweg verflachte Namenchristen. Die Kinder in der Schule sind nicht sehr lernlustig, aber sie sind nun beständig unter dem Einfluß der Lehrer. Das Indian Dept. verlangt Bibelunterricht im Tagesprogramm und Br. Unruh berichtet, das sie die besten Gelegenheiten haben, den Kindern das Wort Gottes zu bringen. Er hat auch Gelegenheit, in der Kirche das Wort zu teilen. Schw. Agatha Friesen von Sask. hilft Br. Unruh in der Schularbeit. Sie berichtet, daß es recht viel Geduld braucht.

(Fortsetzung Seite 4—1)

Nachrichten:

— Das Wetter war in der jüngster Zeit ein großes Thema und wir wünschen und hoffen, daß die übrigen 1—2 Monate Winter freundlicher sein werden. Die Westküste wurde vom Frost, Schnee, Wind, Wasser und Feuer heimgesucht und als die elektrische Stromleitung versagte, gab es noch extra Schwierigkeiten. 10 bis 60 Kühe melken ohne Maschine; versuchen, 135,000 Eier in den Brutanstalten warm zu halten; Mütter zur Ankunft neuer Erdenbürger in's Hospital bringen; Viehherden etlicher Farmer in Sumas Prairie aus überschwemmten Ställen zum Abbotsford Airport bringen; Feuer in dem neuen M. B. Bethause in Vancouver löschen — alles ungewöhnliche und aufregende Ereignisse. Näheres finden die Leser in etlichen Berichten in dieser und folgender Ausgabe.

— Auch unsere Nachbaren im Süden haben vom Unwetter zu leiden. In 6 der mittleren und südlichen Staaten hatten 46,000 Menschen ihre Heime anfangs Februar wegen Ueberschwemmung verlassen müssen und Tausende mehr waren bedroht von den Wassern der ausgestiegenen Flüsse in Arkansas, Kentucky, West Virginia, Tennesee, Ohio und Indiana. — Anhaltende starke Winde in New Mexico, Texas, Oklahoma, Kansas, Colorado und Nebraska verursachen schädliche Staubstürme und man wünscht dringend Schnee und Regen.

— Der Sekretär-Kassierer des Kanad. Mennonit. Hilfskomitees von Manitoba, Br. Julius Töws, Steinbach, veröffentlichte die Abrechnung für 1949. In Geldspenden sind im Laufe des verflossenen Jahres $26,956.— eingegangen, außerdem neue und gebrauchte Kleider im Werte von ungefähr $24,000.— Für die Flüchtlingsbewegung von Europa nach Paraguay wurden von dem Gelde $18,000 ausgegeben; für Maschinen und andere Unterstützung in Paraguay — so bei $7000.—; für andere MCC Hilfsaktionen zirka $5000.— Dieses Komitee besteht aus Vertretern der Alteingesessenen Gemeinden in Manitoba und hat im Laufe der Jahre eine segensreiche Tätigkeit entwickelt.

— Die Hoffnungsau Mennonitengemeinde bei Inman, Kansas, durfte am 22. Jan. ihre neue Kirche einweihen, die an Stelle der in 1948 abgebrannten erbaut wurde. Das Hauptgebäude ist 106' x 38' und mit Anbau für Sonntagsschule belaufen sich die Kosten auf $ 148,000.—

— In Altona, Manitoba, ist das Postamt in ein neues Haus überführt worden und ein Mr. Jac. Shaven ist der neue Postmeister.

— „Haus der Freundschaft" heißt eine Anstalt in Kitchener, Ont., die vor 13 Jahren von einem gewesenen jüdischen Rabbiner für alle Brot- und Heimatlosen gegründet wurde. Sobald verschiedene Gemeinden am Orte zu seiner Tätigkeit Vertrauen faßten, übernahmen Baptisten, Altmennoniten, Amische, M. Br. Gem. u. a. Kirchen die Unterstützung dieser Mission. Das neuerworbene Heim der Anstalt kann 15 Personen Obdach bieten. J. Goodall, der gegenwärtige Missionsarbeiter, sammelt hier die ganz Verwahrlosten der Stadt und bietet ihnen Gastfreundschaft und das Evangelium.

— Cornelius D. Unger, 57, starb in Winnipeg am 26. Januar und die Beerdigung fand in Niverville, Man., statt.

— Gertrude Friesen, 45, starb am 19. Jan. in Chilliwack, B.C., im Hospital. Sie war eine Musiklehrerin und stammte aus Waldheim, Sask.

— Die Mission der Altmennoniten in Indien feierte am Schluße des Jahres 1949 das 50 jährige Jubiläum. Dort sind jetzt 14 Gemeinden mit

(Fortsetzung Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $8.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $8.00; zusammen — $8.50
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Flüchtlinge zwischen gestern und morgen...

Von Dr. Walter Quiring.

(Fortsetzung)

An den Außenwänden der mennonitischen Textilfabriken sind in Abständen große Inschriften zu lesen: „Wir wollen 25% mehr Lohn!" Und daneben: „Gebt Max Reiman frei!" Max Reiman ist der Kommunistenhäuptling in der Doppelzone, der von den Engländern eingesperrt worden ist. Daneben hat jemand mit Kreide geschrieben: „Hängt ihn doch lieber auf!" Aber ein Dritter ist damit nicht einverstanden, er hat jenen Zusatz durchgestrichen und darunter geschrieben: „Nein, schickt ihn zur Kur in Stalins Paradies!"

Im M.C.C.-Haus — es ist die Villa Stroing, die 1947 von der Britischen Besatzungsmacht für das M.C.C. beschlagnahmt wurde und läuft der Betrieb schon auf Hochtouren. Seit einigen Tagen ist hier die C.N.R. (Canadian Non Relatives Scheme) Aktion im Gange. Nach diesem Plan sollen 2000 Mennoniten, die in Canada keine nahen Verwandten nachweisen können, nach Uebersee verbracht werden. Ausgesucht wurden hier zunächst 650 Personen. Zum erstenmal ist es auch gelungen, die Bearbeitung so zu organisieren, daß alle Untersuchungen — Sicherheitspolizei, Arzt, Konsul — in Gronau vorgenommen werden. Das bedeutet eine ganz außerordentliche Vereinfachung und auch Verbilligung des Verfahrens.

Die einzelnen Abteilungen der großangelegten Verwaltung kenne ich noch von meinem letzten Besuch. Die Hauptabteilungen sind die für Kanada, Paraguay, Uruguay, U.S.A. und Polen mit der deutschen Ostzone. Hinzu kommen noch die Kartei mit der Korrespondenzabteilung und Archiv, die Telefonzentrale und das Photographische Atelier.

Beim Frühstück lerne ich Herrn Prediger Johann Penner und Frau Lotte Penner aus Kleefeld in Manitoba kennen. Herr Penner hat in Gronau die Kinder- und Altenspeisung geleitet, während Frau Lotte, eine gelernte Krankenschwester, sozusagen die Obliegenheiten eines Gesundheitsministers wahrnimmt: sie ist Oberschwester im Krankenhaus, betreut die Lungenkranken in den Heilstätten, das Altenheim im Grenzlager und verwaltet das Inventar des Lagers. In einigen Wochen wollen Penners in ihre kanadische Heimat zurückkehren.

Jeden Morgen versammeln sich alle Angestellten mit Herrn Janzen im Speiseraum zu einer kurzen Morgenandacht. Es ist eine wahrhaft internationale Gesellschaft, die hier zusammenkommt. Ich sehe Mennoniten aus Rußland, Polen, Deutschland, Kanada, den Vereinigten Staaten und Galizien. Frisch und feierlich klingt der schöne Choral „Ich bete an die Macht der Liebe" durch den Raum. Herr Janzen liest ein Bibelwort und knüpft ein kurze Betrachtung an.

Als wir aus dem Hause heraustreten, kommt uns der Leiter des Grenzlagers, Reimer, entgegen. Er holt hier mit dem Fahrrad für seine Schutzbefohlenen die Milch. Vorne hat er an seinem Rad eine sinnvoll-praktische Vorrichtung angebracht, an der er die zwei großen Blechkannen befestigt. C. F. liest beim Hinausgehen gerade einen soeben erhaltenen Eilbrief. Aber ohne Ungeduld unterbricht er seine Lektüre, um dem Lagerleiter Reimer Rede und Antwort zu stehen.

Ohm Penner gesellt sich zu uns. Sofort kommen zwei junge Männer — Flüchtlinge —, die offenbar hier auf ihn gewartet haben, auf ihn zu. Sie bitten um eine Vermittlung beim Arzt. Der kleine Sohn des einen hat früher einmal Lungentuberkulose gehabt, und das Röntgenbild zeigt heute noch „Schatten", ebenso die Lunge der Frau des anderen. Es ist eine typisch rußlandmennonitische Szene, dieses Bitten um Verwendung, das russische „chlopotaj". Die ungewisse Lage zwingt dazu, nicht unversucht zu lassen, um doch noch an das ersehnte Ziel zu gelangen.

Im übrigen ist auch für die mennonitischen Lungenkranken bestens gesorgt. Das Sozialministerium hat dem Lager Gronau in drei Lungenheilstätten (Dortmund für Männer, Bad Lippspringe für Frauen und Schloß Reden für Kinder) insgesamt 50 Freibetten zur Verfügung gestellt. Im Juni 1949 waren von diesen 35 Betten (5 Männer, 11 Frauen und 19 Kinder) belegt, einmal früher sogar 53.

Da die Herren Klassen und Penner offenbar noch länger aufgehalten werden, gehe ich allein hinüber in das Lager. Es ist, wie gesagt, das frühere Klubhaus der Stadt Gronau, das kaum 100 m entfernt liegt. Beim Hinausgehen auf die Straße begegne ich einer ältere Frau, einer typisch mennonitischen Mumtje. Sie wartet hier am Tor offenbar auf jemanden. Der stattliche Umfang ist sicherlich schon das Ergebnis der Lagerkost. Die Kleider stammen wahrscheinlich noch aus Rußland: der schwarze Rock und spitzenbesetzte, überhängende und schon stark verschossene Bluse. Natürlich fehlt auch das schwarze, vorne zugebundene Tuch nicht. Farbige Strümpfe wären hier ein Verstoß gegen die gute Sitte. Es sieht so aus, als hätte man diese Mumtje aus einem mennonitischen Dorf in Rußland behutsam herausgenommen und sie hier heute morgen wieder abgesetzt. Aber gleich soll ich erleben, daß diese so typische Erscheinung sich doch sehr wesentlich unterscheidet von dem idyllischen Bild einer mennonitischen Tante, das ich kurz nach dem ersten Weltkriege mitgebracht habe. Als ich an ihr vorbeigehen, sehe ich der Frau ins Gesicht und sage freundlich:

„Goden Morjen, Taunte."

Aber die „Taunte" würdigt mich keines Blickes. Irgendwie widerwillig sagt sie kurz: „Morjen".

Da ist wieder das aus Rußland mitgebrachte, mir so unsympathische, wenn auch durchaus verständliche Mißtrauen, denke ich. Unzählige Male hatte ich Gelegenheit, diese Erscheinung während des Krieges auch in Rußland zu beobachten. „Ich spreche nur noch, wenn ich muß", sagte mir einmal ein russischer Bauer.

Auf dem Hof tummeln sich kleine Jungs auf zwei alten Fahrrädern. Die fünf Wagen des M.C.C. stehen ausgerichtet vor der großen Veranda. Eines fällt mir schon bei diesem ersten Rundgang durch das Lager auf: die vielen hier müßig herumlungernden jungen Männer sind nicht mehr zu sehen. Die meisten von ihnen schaffen wahrscheinlich schon auf den eigenen Höfen oder Farmen in Paraguay oder in Kanada.

Im Vorraum des Klubhauses sitzt als Wache ein junger Mann mit der M.C.C.-Binde am Oberarm. Fast die ganze Wand vor mir nimmt das schwarze Brett ein. Links hängt eine kleine Glasvitrine mit einigen Tafeln Schokolade drin, daneben ein Anschlag:

„Ratten oder Schokolade? — Willst Du eine Tafel amerikanischer Schokolade haben? — Sie ist Dein! — Für jede Ratte, die Du an Onkel Brubacher, den Chef der Rattenfänger, einlieferst. Dieses ist mein persönlicher Beitrag zur Rattenbekämpfung. Ihr sorgt für die Ratten — ich sorge für die Schokolade. Peter J. Dyck, kein Rattenfreund."

Der berufsmäßige Rattenfänger hat (vor der Währungsreform) 8000 Mark für die Ausrottung dieser unerwünschten Mitbewohner verlangt, und, da man einen so großen Betrag nicht auswerfen wollte, hat man einen eigenen Feldzug organisiert. Mit Fallen, Gift und Gasen geht man ihnen zu Leibe. Aber Ratten sind ein zäher Feind, und es ist noch keineswegs sicher, wer das Feld behaupten wird.

Mit Interesse sehe ich mir die anderen Anschläge an. Schon allein aus diesen Bekanntmachungen kann auf das sehr rege geistliche Leben im Lager geschlossen werden. Im Lager befinden sich etwa 180 Jugendliche im Alter von 14 bis 35 Jahren, meist allerdings weiblichen Geschlechts. Um diese an den Abenden zu beschäftigen, hat die Gemeinde ein Jugendkomitee von 30 Personen gewählt, das einen arbeitsfähigen Ausschuß zusammenstellte. Hier werden englischer und spanischer Sprachunterricht angekündigt. An ihm nehmen je etwa 50 Personen teil. Dann eine Jugendstunde, ein Gesellschaftsabend, eine Gesangstunde, ferner werden die Zeiten für die Gebetsstunden, den Abendsegen, die Bibelstunde und die Vorbereitungszeiten für die Sonntagsschullehrer bekanntgegeben. Auch ein Frauenverein fehlt hier natürlich nicht. Jeder Abend scheint hier besetzt und voll ausgenutzt zu sein.

Ich frage die Wache, was das sei, ein Gesellschaftsabend.

„Ja," antwortet der junge Mann so nachlässig wie möglich, „das ist ein zwangloses Beisammensein, und zwar jeden Mittwoch, mit Gesang, Gesellschaftsspielen und allerlei Unterhaltung. Manchmal höre man auch einen Vortrag, so kürzlich einen über gute und schlechte Manieren."

Auch Sportveranstaltungen finden regelmäßig statt.

Der Frauenverein arbeitet in der Hauptsache für das Krankenhaus, sorgt aber auch in mancherlei Hinsicht für die alleinstehenden Junggesellen. Auch betreut er die Flüchtlingsgräber, von denen die beiden Friedhöfe der Stadt je drei aufweisen.

Die Flüchtlings-Mennonitengemeinde Gronau selber organisierte sich erst im Januar 1949, wobei die Angehörigen der verschiedenen Gemeinderichtungen in eine Gemeinde zusammengefaßt wurden. Man wählte einen Gemeinderat von fünf Männern mit fünf Kandidaten, die zur Aufgabe haben, das gesamte Gemeindeleben zu steuern.

Ich gehe langsam durch das Lager, das bekannte „Deckendorf". Jede Familie hat sich aus grauen Wolldecken ein winziges Zimmerchen gebaut. Dem MCC wurden 2000 deutsche Wolldecken von der britischen Militärregierung zur Verfügung gestellt. An den Deckentüren sehe ich Zettel befestigt mit dem Namen des Wohnungsinhabers. Auch die Straßen in diesem „Dorf" führen Namen, hier die Janzenstraße, die Margaretenstraße, die Rosenstraße, Irenenstraße (Irene Bischof) und andere.

Aber eng und dumpf und dunkel ist es in diesen „Zimmern". Licht fällt nur von oben herein. Die Betten stehen übereinander. Kaum haben noch ein kleiner Tisch und einige Hocker Platz. Die Wände zieren Bibelsprüche, Bilder und Photographien. Manche der Flüchtlinge leben in dieser drückenden Enge nun schon über ein Jahr. Aber niemanden höre ich klagen.

„Wa wi mau noa Kanada kome, dann es daut aules nij so schlemm. On dann: emma noch bäta so, aus en Sibirien."

In den Zimmern wird kaum laut gesprochen. Man hört nur gedämpfte Stimmen. In dieser verhältnismäßigen Stille ist eine Nähmaschine im ganzen „Dorf" zu hören.

Vom Hauptlager Klubhaus werden auch die anderen drei Lager: Epe, Grenze und Schützenhof verwaltet. Auch hier ist der ganze Aufgabenbereich zweckmäßig aufgeteilt in Einzelabteilungen: Verpflegung (Verpflegungslager und Küche), Buchhaltung, Transport, Inventar, Registratur, außerdem gehören die Waschküche und die Heizungsanlagen [illegible]. Das Lager ist voll belegt. Im November 1948 wurde die höchste Belegschaft registriert: rund 1500 Personen.

Gleich der erste Vormittag ist überreich an manigfaltigen und starken Eindrücken. In dem Deckenidyll begegne ich einer jüngeren Frau, die ich um eine Auskunft bitte. Wir kommen ins Gespräch. Der Ausdruck der Augen dieser Frau fällt mir auf. Irgendwie scheint dieser Blick aus weiter, sehr weiter Ferne zu kommen. Solchen Blick pflegen Menschen zu haben, die schon einmal mit dem Leben abgeschlossen hatten, oder denen einmal unsagbares Leid wiederfuhr.

Ich frage nach ihrem Mann.

„Mein Mann ist hier in Westdeutschland, aber ich kann ihn nicht finden. Alle Suchdienste und natürlich auch das Rote Kreuz habe ich bereits mobilisiert. Aber alles Suchen war bisher vergebens..."

Langsam geht die Frau noch etwas aus sich heraus. Schließlich lädt sie mich in ihr „Zimmer" ein. Sie heißt Elisabeth Fast und stammt aus Halbstadt. Ihr Mann, Wilhelm Fast, ist Elektro-Ingenieur. Im September 1943 kam auch die Familie Fast mit einem Transportzug aus der Ukraine in den Warthegau. Argenau im Kreise Hohensalza wird ihnen neue Heimat.

„Bis 1944 ging alles gut. Aber dann erscholl eines Tages der Schreckensruf: Die Russen sind da! Was das für uns Rußland-Mennoniten bedeutete, brauche ich Ihnen gar nicht auseinanderzusetzen. In fliegender Hast packten wir das Notwendigste zusammen und machten uns auf den Weg westwärts. Aber schon am 20. Januar 1945 wurden wir von den sowjetischen Panzern überholt. Diese hatten zum Glück keine Zeit für uns. Nur weiterfahren durften wir nicht mehr. Aber dann kamen die Nachschubstruppen. Das Plündern und Quälen ging los. Alle deutschen Flüchtlinge kamen zunächst in das Lager Kruschwitz. Ich gab mich als Reichsdeutsche aus, nur um nicht in das russische Elend zurückgeschickt zu werden.

Im Oktober 1945 wurden aus diesem Lager auch ganze mennonitische Dörfer nach Rußland zurückgeschickt.

„Können Sie sich auf die Namen jener Dörfen noch besinnen?" frage ich.

Frau Fast denkt nach. „Ja, es waren die Dörfer Liebenau, Schönsee, Halbstadt, Tiegenhagen, Petershagen und Ladekopp. Merkwürdigerweise erklärten sich die Deutschen aus Odessa bereit, freiwillig nach Rußland zurückzukehren. Ich selber kam mit meinem Kind, meiner Mutter und meiner Schwester schließlich in das Lager Zisar im Kreise Jerichow."

Ich sehe, daß Frau Fast des Erzählen große Ueberwindung kostet.

Was soll ich Ihnen von all dem Schrecklichen dieser beiden schwärzesten Jahre meines Lebens erzählen? Es klingt das alles so unglaublich, auch wenn man die allerschlimmsten Vorkommnisse und Erlebnisse garnicht einmal erwähnt. Meine 60 Jahre alte Mutter kam mit einem Kohlenkommando nach Bromberg. Meine Schwester brach bald zusammen und wurde von einer menschlich denkenden russischen Aerztin gesund gepflegt. Wissen Sie, ich habe immer den Eindruck, daß die Menschen hier, die Reichsdeutschen meine ich, garnicht glauben und garnicht verstehen, wenn wir von unserem Erleben im Osten berichten. Aber ich wundere mich darüber auch gar nicht. Denn es ist für den Behüteten tatsächlich sehr schwer, sich vorzustellen, daß Menschen solche Schrecken zu tun und auszuhalten imstande sind.

Wir lebten alle in niedrigen Holzbaracken. Jeden Abend mußten, wir, viele Tausende, alt und jung, zum Appell antreten. Stundenlang ließ man uns dann im Frost und Regen warten, bis die hohen Herren zu erscheinen geruhten. Und das, obwohl wir alle todelend und von dem Arbeiten bei den Hungerkalorien zum Umfallen müde waren. Dann begann das endlose Abzählen. Aber das war noch nicht einmal das Schlimmste. Sehr viel schlimmer war, daß wir fast jeden Abend eine Schimpf- und Schmährede auf uns und auf Deutschland anhören mußten. Und dann wurde uns befohlen zu singen, polnische Schmählieder zu singen auf die Deutschen, auf Adolf Hitler und auf Deutschland. Anfangs meinte ich, man brauche ja nicht mitzusingen, man könne ja den Mund halten. Aber sehr bald wurde mir klar, daß das weitaus kleinere Uebel doch das Mitsingen war.

(Fortsetzung folgt)

Eine zeitgemäße Bußpredigt und gottgewollte Erweckung.

(Wiedergegeben aus A. H. Unruh's Vortrag auf der Manitoba Pred. u. Diakonen Konferenz).

Haggai 1, 1—14.

„Im zweiten Jahr des Königs Darius, im sechsten Monat, am ersten Tage des Monats geschah des Herrn Wort durch den Propheten Haggai zu Serubabel, dem Sohn Sealthiels, dem Fürsten Judas, und zu Josua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohenpriester, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Dies Volk spricht: die Zeit ist noch nicht da, daß man des Herrn Haus baue. Und des Herrn Wott geschah durch den Propheten Haggai: Aber eure Zeit ist da, daß ihr in getäfelten Häusern wohnet, und dies Haus muß wüste stehen? Nun so spricht der Herr Zebaoth: Schauet wie es euch geht! Ihr säet viel, und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet doch nicht satt; ihr trinket, und werdet doch nicht trunken; ihr kleidet euch , und könnt euch doch nicht erwärmen; und welcher Geld verdient, der legt's in einen löchrigen Beutel. So spricht der Herr Zebaoth: Schauet, wie es euch geht! Gehet hin auf das Gebige, und holet Holz, und bauet das Haus; das soll mir angenehm sein und will meine Ehre erzeigen, spricht der Herr. Denn ihr wartet wohl auf viel und siehe es wird wenig; und ob ihrs schon heim bringt, so zerstäube ich's doch. Warum das? spricht der Herr Zebaoth. Darum, daß mein Haus so wüst steht, und ein jeglicher eilt auf sein Haus. Darum hat der Himmel über euch den Tau verhalten, und das Erdreich sein Gewächs. Und ich habe die Dürre gerufen über Land und Berge, über Korn, Most, Oel und über alles, was aus der Erde kommt, auch über Leute und Vieh und über alle Arbeit der Hände.

Da gehorchten Serubabel, der Sohn Sealthiels, und Josua, der Sohn Jozadaks, der Hohepriester, und alle übrige des Volkes solcher Stimme des Herrn, ihres Gottes, und den Worten des Propheten Haggai, wie ihn der Herr, ihr Gott, gesandt hatte; und das Volk fürchtete sich vor dem Herrn. Da sprach Haggai, der Engel des Herrn, der die Botschaft des Herrn hatte an das Volk: Ich bin mit euch, spricht der Herr. Und der Herr erweckte den Geist Serubabels, des Sohnes Sealthiels, des Fürsten Judas, und den Geist Josuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohenpriesters, und den Geist des Ganzen übrigen Volks, daß sie kamen, und arbeiteten am Hause des Herrn Zebaoth, ihres Gottes."

Wir werden von Br. Unruh zuerst in die Geschichte und Entstehung dieses prophetischen Buches eingeführt. Es ist ja die Art der Propheten überhaupt, daß sie angeben, zu welcher Zeit und unter welchen Königen sie weissagten. Bei Haggai nun, wie bei Sacharia finden wir ein Abweichen von den anderen Propheten. Es werden nähmlich nicht Namen israelitischer, sondern heidnischer Könige angegeben. Ein Zeichen des Niederganges des Volkes Israel. An dieses Volk, das aus Babylonischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist, hat Haggai eine göttliche Botschaft zu bringen.

Wie schon erwähnt, war Israel aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Sie hatten auch gleich angefangen, den Tempel zu bauen, wurden aber darin von den Samaritern gehindert. Dieser Stillstand dauert wohl zirka 20 Jahre. In dieser Zeit war die Gedankenwelt des Volkes von dem Bau des Tempels auf wirtschaftliches Gebiet verschoben worden. Es hat den Anschein, daß dieses eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges war und man war bedacht, vorwärts zu kommen, man trachtete nach Wohlleben, Luxus und dergleichen. Das Bedürfnis nach einem Tempel fehlte. Schriftauslegung, wie es ein Esra tat, war nicht genug, um das Interesse zu wecken. In dieser Zeit gab Gott Israel einen Haggai und einen Zacharia. Ersterer war nach Kap. 2 ein älterer Mann, der den alten Tempel in seiner Herrlichkeit gesehen hatte. Er war auch einer, der sein Volk kannte und liebte. Haggai ist der Mann, der eine zeitgemäße und gottgewollte Bußpredigt seinem Volke hält. Es wird uns von Br. Unruh gezeigt, wie der Prophet vorgeht.

Da sehen wir den heiligen Unwillen des alten Mannes über das Gerede im Volk. Es war eine Meinung geschaffen worden, daß die Zeit zum Bauen noch nicht da sei. Das könnte ihm womöglich schaden, denn jeder Tempelbau (auch der Bau des geistlichen Tempels) ist ein Protest gegen den Götzendienst und das bringt Feindschaft. Haggai greift das Gerede ohne Scheu an, trotzdem er weiß, daß es ihm Verkennung und Verfolgung einbringen kann. Ein älterer Mann kann schneller entrüstet werden über den Niedergang des Gottesvolkes. Er weiß, ohne Aufdeckung von Sünde gibt es keine wahre Bußpredigt.

Weiter ist der Prophet entrüstet über die Selbstsucht des Volkes und betrauert die Vernachlässigung des Werkes des Herrn, (nach Vers 4). Die Zeit war passend, um vorwärts zu kommen und man dachte an sich und der Tempel mußte warten. Ist bei uns der Sinn für das Werk des Herrn abhanden gekommen? Man betont heute vielfach die Freiwilligkeit im Geben, aber ob sich hinter derselben auch manche verstecken wollen mit ihrem Geiz?

Nachdem der Prophet dem Volke ihr Unrecht vorgehalten hat, kommt er mit der göttlichen Botschaft in Vers 5 und 6. Sie sollen sehen, wie es ihnen geht, säen viel und ernten wenig usw. Es verschlägt nichts. Etliche werden sagen, uns geht es nicht so. Es ist wahr, aber der eine verliert das Seinige, der andere nimmt zwar viel ein, aber was er braucht (und man braucht viel) kostet auch viel und somit verschlägts auch heute nicht viel.

In V. 8 kommt der Befehl zum tatkräftigen Angriff. Der Prophet mahnt zu einem Aufraffen. Es handelt sich auch bei uns, am Ende des Zeitalters, um ein neues Aufraffen. In etlichen kurzen Strichen führt uns der Redner den Ernst der gegenwärtigen Zeit vor die Seele.

Das Resultat dieser Botschaft war „das Aufraffen des Volkes" (Verse 12—14). Durch die Predigt des Wortes geschah die Erweckung. Der Herr erweckte zuerst den Geist der Führer. Serubabel erkannte seine Aufgabe nicht nur als Staatsmann, sondern auch im Bauen des Tempels. Dann auch den Geist des Volkes und man ging an die Ausführung des Werkes des Herrn. Als Folge kam der herrliche Zuspruch: „Ich bin mit euch". Dasselbe sagt auch der Herr zu seinen Jüngern, nach dem Befehl hinauszugehen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende"

(Haggai 2, 1—19).

Die Grundgedanken waren folgende: Beim Arbeiten am Hause Gottes fand sich das innige Verhältnis zu Gott. Es vertiefte sich das Verständnis für sein Walten:

1. Er öffnete ihnen die Augen für die Vergangenheit. Diese war herrlich gewesen. — So haben auch wir eine herrliche Vergangenheit gehabt: wir liebten die Bibel, die Bibelstunden, die Gemeinschaft und Menschen erquickten sich an dem Geiste unserer Gemeinschaft. So war es auch mit Israel gewesen.

2. Das jüngere Geschlecht wurde erinnert an die Zeugen der Vergangenheit. Dies Haus — dasselbe Haus das früher war, wurde gebaut, nichts neues, — die Einheit des Geistes mit der Vergangenheit blieb gewahrt.

3. Er verheißt Trost. Allen, in der Arbeit Stehenden, steht der Heilige Geist tröstend zur Seite, zeitigt Energie und ermutigt zu weiterer Arbeit. Wer innerlich zu Gottes Plänen ruhig „Ja" sagen kann, darf getrost weitergehen.

4. Bedingung des Trostes des Heiligen Geistes: „Fürchtet euch nicht. Er hält seinen Bund mit uns."

5. Der Blick für die Zukunft. Sie wird größer sein als die Vergangenheit; das beste kommt noch; das Haus wird voll Herrlichkeit werden; wir werden das Wesen und nicht den Schein haben.

6. Sein ist Silber und Gold. Abraham gab ehe das Gesetz da war — dann wird Friede sein.

7. Bedingungen des Segens. Selbstgericht über das tote Wesen. Selbstgericht über alle Unreinigkeit. Bekehrung vom Geize — von diesem Tage an will ich Segen geben.
(Haggai 2, 20—23).

Gott konnte sich an einem Tage zwei Mal offenbaren, wie hier, konnte aber auch 400 Jahre stille sein. Auch heute haben wir die Schweigezeit und sind auf die Offenbarungen im Worte Gottes angewiesen. Wir gehen nicht auf Träume und Gesichte, um über Fragen der letzten Dinge Aufschluß zu haben, sondern sind abhängig vom Wort und dem Heiligen Geist. Kein Menschenverstand ist fähig, den Plan Gottes zu begreifen.

In Serubabel haben wir ein Vorbild auf Christus, aber auch den Repräsentanten des heiligen Restes des Volkes Israel am Ende. Was Serubabel gesagt war, gehört auch dem Rest des Volkes. Da kommt zuerst „Gericht" und dann „Gnade".

Himmel und Erde werden am Ende vergehen, weil die Erde durch die Sünde, besonders durch vergossenes Bruderblut verderbt ist und der Himmel ist durch Satan verunreinigt. Himmel und Erde müssen gereinigt weden. Das Tünchen hilft hier nichts, letzteres haben übrigens wir Menschen erfunden, Himmel und Erde können und werden nur mit Feuer gereinigt werden.

In der Wissenschaft hat man der Erde die besten Kräfte gewidmet, aber Gottes Wort hat man vernachlässigt. In allem hat die Sünde alles verderbt, wie bei dem Gelehrten so beim Farmer usw. Wenn wir alle Sünden sehen könnten, die uns ankleben in unserem alltäglichen Berufsleben, wir würden uns erschrekken. Ueber Sünde sollten wir nie unterlassen zu predigen. Die Sünde ist ja die Ursache, daß Himmel und Erde bewegt werden.

Wenn wir beim Vaterunser um das Reich bitten, dann bitten wir eigentlich um die Umkehrung der Königreiche. Es kommt eine Zeit, wo eine Neutralität unmöglich sein wird, wie sie die Schweiz im letzten Weltkrieg fertigbrachte. Diese Zeit ist nahe. Wollen uns einstellen auf das Gericht, das da kommt, wo alles umgekehrt wird. Ein furchtbarer Haß wird dann in der Welt sein. Letzterer wird jetzt schon kultiviert. Durch Revolution und Kriege eines Königreiches gegen das andere vernichten sich die Völker.

Für den heiligen Rest aus Israel und auch allen Gläubigen jener Tage ist Gericht nicht das Letzte, sondern „Gnade". — „Serubabel mein Knecht" d. h. du dienst mir. (Indem er den Tempel baut.) In schweren Zeiten ist es von großem Wert, wenn der Herr sagt „du dienst mir". Es kommt nicht darauf an worin wir dienen, sondern daß wir Ihm dienen. Dem Serubabel, der sich Gott ausgeliefert hatte und ihm diente, macht er zum Siegelring, eine Bestätigung seiner Erwählung.

„Die Gläubigen dürfen ihre Heilsgewißheit nicht auf die Erwählung, die vor Grundlegung der Welt geschah, gründen, sondern auf das Werk auf Golgatha. Dieses Werk ist ihnen durch den Heiligen Geist nahe gebracht und erklärt und sie sind zum Glauben gekommen. Da beginnt ihre Heilsgewißheit. Dann offenbart ihnen der Heilige Geist, daß das Werk Christi im Ratschluße Gottes vor Grundlegung der Welt begründet ist durch die Erwählung Christi zum Opferlamm und Haupt der neuen Menschheit. Durch den Glauben erkennen die Gläubigen ihre Erwählung, die in der Versöhnung begründet ist. So beginnt der Gläubige nicht mit der Erwählung, sondern mit der Versöhnung. So ist das, was bei Gott zuerst war, bei ihm in der Erkenntnis zuletzt und beim Uebergang zur ewigen Seligkeit erkennt er in besonderen Weise seine Erwählung zur Seligkeit. Mit der Erwählung zur Seligkeit hängt auch unsere Erwählung zum Dienst zusammen. (Thess. 1, 9)."

(Dieser letzte Abschnitt in Anführungszeichen ist wörtlich nach Diktat geschrieben).

So wie Serubabel ein Siegelring in Gottes Hand war, so sollen auch wir in unserem Dienst ein Siegelring sein zur Bestätigung aller Verheißungen Gottes, daß sie Ja und Amen sind.

Der Herr helfe uns darin.

(Eingesandt von D. Dyck).

Chilliwack, B. C.

Der Januar ist in diesem Jahr furchtbar grimmig. Die Weihnachten waren weiß, was gewöhnlich nicht vorkommt. Dann fing vom 1. Jan. Frost an und immer mehr Schnee fiel, so daß wir jetzt 5—6 Fuß hohe Schneedünen dicht am Haus haben, und die Kinder fahren fleißig Schlitten. Zwischenein kommen sie ins Haus, um sich zu wärmen, denn es ist furchtbar kalt — bis 6 Grad unter Null nach F. Viele Wasserröhren sind geborsten vom Frost, die „Plumber" werden nicht fertig mit allen Aufträgen. Das Schlimmste war, daß inzwischen Glatteis kam. Bäume sind von der Eislast sehr zerbrochen und, siehe da, 2 Tage und 2 Nächte waren wir ohne elektrisches Licht. Da hieß es, Arzt, hilf dir selber. Mattes Licht sah man überall in der sonst so schön beleuchteten Stadt Chilliwack. Noch viel schlimmer ergings den Milchfarmern. Nach dem furchtbaren Schneesturm — 70 Meilen pro Stunde, waren die Wege so verweht, daß man die Milch etliche Tage nicht wegfahren konnte. Man brachte sie per Schlitten nach den Hauptpunkten, von wo der Truck sie dann abholte. Wie froh waren wir aber, als endlich das Licht 4 Uhr nachts wieder aufblitzte. Es war doch nur verhältnismäßig kurze Zeit dunkel gewesen und so schlecht ging es. So kurz wird uns das Erdenleid auch nur vorkommen, im Vergleich zu der Herrlichkeit droben, die wir ererben sollen und die ewig währen soll. Die Frage der Heizung wurde auf manchen Stellen akut. Die Kohlen gingen aus in der ganzen Stadt. Holz wird von irgendwo aus dem Schnee herausgeholt. Einer fragte per Telephon bei dem „Lumberyard" an, ob sie nicht billiges Bauholz hätten, denn das sei immerhin besser, die Oefen zu heizen, als die Hausmöbel zu verbrennen. So könnte man fortfahren mit der Schilderung der Januarnot. Doch genug davon, der Februar ist hoffentlich gelinder. Heute war es schon 12 Grad über Null nach F. Die Schulen haben noch immer Feiertag, sind geschlossen bis Montag, den 30. Jan. Die Gottesdienste sind auch schon 2 Sonntage ausgefallen. Es ist auch dieses eine Sprache Gottes. Ob man darauf merkt?

Schwester H. Giesbrecht von hier erlitt einen Herzschlag und wurde in Sturm und Wetter zum Hospital gebracht. Das nahm 6½ Stunden. Sie soll jetzt aber besser sein.

Hausbesuche und Bibelbesprechung mußten des bösen Wetters wegen eingestellt werden.

H. A. Töws.

Dinuba, Californien.

Gruß mit Röm. 5, 1: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.

Dieser Vers ist mir im Leben immer wichtig und köstlich gewesen und soll es auch bleiben, solange mir der liebe Gott Gnadenzeit schenkt. Anlaß zu diesem Schreiben gab mir der Bericht von unserem Vetter Jacob Kasdorf von Curitiba, Brasilien. Wir Corn. Harms Kinder von Schönau, Molotschna, die wir hier bei Dinuba, Calif. wohnen, und auch schon wohlbetagt sind, freuen uns herzlich, von alten Verwandten und Bekannten zu hören.

Und so fühlt man sich schuldig, auch mal etwas von uns hören zu lassen. Ich versuche auch brieflich in Verbindung zu bleiben. Doch es scheint, man kann die Antwort nicht abwarten und so dachte ich, durch die „Rundschau" etwas aufzumuntern. Wir sind ins neue Jahr eingetreten. Ja, wie eilt die Zeit doch so schnell, als flögen wir dahin, der Ewigkeit entgegen. Kalifornien hat wieder einen mit Ausnahme kalten Winter und soweit, wenig Regen. In den Orangegärten, im Gemüse und Weideland richtet das Wetter Schaden an durch starke Nachtfröste. Die Viehweiden sind kahl und trocken und es herrscht Futtermangel. Im naßen Winter, wenn es öfters regnet, ist die Erde mit üppigem Grün bedeckt, das Klima ist mild und die Besucher aus dem Osten finden es dann hier schön; auch die Rosen blühen. Doch in diesem und im letzten Winter war es auch kalt und trocken. Folglich finden die Gäste, daß wir hier noch kein rechtes Paradies haben, sondern man sich auch hier zum kalten rauhen Wetter schicken muß.

Auch finde ich in vielen Berichten von nah und fern von Todesfällen. So ist auch unser Staat Californien reich an Unglücksfällen, besonders auf den Straßen und Hochwegen des Landes.

Es wurde auch heute ein Schulknabe begraben, der etliche Tage vor Weihnachten von einem Milchwagen übergefahren, und tödlich verletzt wurde. Er lag zwei Tage besinnungslos mit schweren Kopfverletzungen. Es ist heutzutage ein unvernünftiges Jagen auf den Wegen, daß keine Grenzen kennt, und noch immer zunimmt, trotzdem durch Straßenzeichen und über Radio gewarnt wird. Sind es Zeichen der letzten Zeit? Wie es war zu Noahs Zeiten, also wird es sein bei der Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Dem Editor und Lesern viel Glück u. Segen zum neuen Jahr wünschen,

John und Kath. Harms.

Oliver B. C.

Da wir noch so am Anfange des neuen Jahres sind, wünschen wir Euch Gottes Segen, die nötige Gesundheit und Freudigkeit in der Arbeit und Gottes Geleit in diesem Jahr. (Jes. 41, 10).

Da so wenig von Oliver zu hören ist in der lieben „Rundschau", so möchte ich eins und das ander von hier berichten.

Hatten diese Tage den l. Bruder J. Thießen, Missionar von Indien, zu Besuch. Wir durften die Leiter der Mission auf Bildern sehen und so auch am Bau der Gemeinde teilnehmen. Es wird im Dez. 1950 50 Jahre sein die ersten Missionare mit viel Mühe die Arbeit im Auftrage des Meisters anfingen. Es ist viel Liebe und Aufopferung und Hingabe nötig. Wir durften hören, daß der Herr mit seinem Segen mit ihnen gewesen ist, so daß dort jetzt eine Gemeinde von nahe 6000 Gliedern ist, welche sich zu Christus bekennen. Somit sind wir auf allen Linien vor neue Aufgaben und neue Pflichten gestellt. Möchte es dem Heiligen Geist gelingen, uns auszurüsten mit Treue, Kraft und Arbeitslust.

Das vor uns liegende Jahr ist vielleicht das letzte Gnadenjahr. Es war anno 1944 den 12. Dez., als die erste Kirche (14 x 20) in Oliver eingerichtet wurde. Am 11. Dez. 1949 hatten wir wieder die Gnade, Kirchweihe zu haben. Dieses Haus ist schon geräumigenr (28x40), und ist auch mit schönen Bänken versehen. Gott die Ehre! Der liebe Gott ist uns sichtbar gnädig gewesen und hat uns im Geistlichen und Irdischen gesegnet. Und so versuchen wir Brunnen zu graben und hoffen, bald zu dem Brunnen Rehoboth zu kommen. Haben zwei Prediger Brüder, die uns sonntäglich mit dem Worte dienen.

Das Klima ist hier wohl besser als irgendwo in B. C. Auf dem neuen Princeton Hochwege ist es von Oliver bis Chilliwack nur 186 Meilen, auch ein Vorzug für Oliver. Jetzt ist jedem die Gelegenheit geboten, uns zu besuchen. Die zweitgrößte Schule Kanadas befindet sich in Oliver. (Dieses Gebäude bedeckt 3 Acres.) Das beste Obst auf dem Weltmarkt kommt vom Okanagantal. Es wird versandt und verschenkt nach allen Weltteilen. Da der Regen im Sommer ausbleibt wird alles bewässert. Der Verdienst im Sommer ist gut. Die Eier werden jetzt im „Store" abgeliefert für 42¢ per Dtzd., im Sommer für 68¢. Es ist mit Hühnerwirtschaft hier vorteilhafter als an der Küste.

Freundlich grüßend, Euer Mitpilger John Görzen.

Hillsboro, Kansas.

Ein Wetterwechsel wie er sich hier vom 17. auf den 18. Jan. gestaltete ist doch recht unangenehm. Am 17. war es 54 Grad warm, am 18. hingegen nur 9 Grad über Null mit N.-östlichen Winden.

In der Ersten M. Kirche machte Frl. Erna Fast von Mountain Lake, Minnesota, Mitteilung aus der Arbeit des MCC in Deutschland, wo Frl. Fast wohl zwei Jahre tätig gewesen ist. Die Stellung des MCC in der Hilfssache und die Eindrücke wurden betont, wie es den Leuten so wohltuend gewesen ist, mit dem Gruß „Im Namen Christi" Hilfe zu erhalten. Dieses hat manche Empfänger ernstlich berührt, und hat das geistliche Bedürfnis geweckt.

In unserem Bericht in Nr. 49 sollte es heißen, daß Henry Göntzel gestorben sei, statt Peter G.

Sonntag den 15. Jan. starb Abr. J. Klassen in Newton im Alter von 78 Jahren. Montag starb die Gattin des Jona Suderman im Alter von 36 Jahren. Sie hinterleben vier kleine Kinder und ihr Gatte.

Unsere Nichte, Martha Wall, die bereits zwei Termine im afrikanischen Missionsfelde als Krankenpflegerin gedient hat, befindet sich zum dritten Male auf der Reise nach Afrika. Sie ist gegenwärtig in Paris, wo sie 6 Monate die französische Sprache studieren wird, ehe sie ihren dritten Termin antritt, um der notleidenden Menschheit in der Linderung ihrer Leiden besser zu dienen.

Die Versammlung vorigen Mittwoch abend in der M. B. Kirche wurde gut besucht. Mr. C. F. Klassen, leitender Direktor des Abwanderungsprojekts aus Europa nach den Amerikas, legte Bericht ab und machte Mitteilungen von seinen vielen Erfahrungen in der Arbeit. Er kam am 20. Dezember von dort zurück und geht bereits anfangs Febr. wieder nach Europa, um weiter in der Sache zu arbeiten, denn es sind noch recht viele da, die das Land verlassen wollen und müssen, um anderwärts ein Heim zu gründen. Mr. C. F. Rempel, von Kitchener, Ont., der ebenfalls mitgekommen war, diente mit ein paar Sologesängen, die sehr gut aufgenommen wurden.

Hochachtungsvoll, A. Wall.

Aus Belgien.

Avenue d' Amerique 56, Antwerp, Belgique.

Jan. 15, 1950.

Geliebte Geschwister im Herrn, zu Hause in Amerika und in den verschiedenen Missionsfeldern!

Grüße Euch mit Phil. 2, 5. „Ein jeglicher sei gesinnt wie Jesus Christus auch war". An diesem Worte habe ich heute gespeist. Während ich darüber nachdachte, fand ich soviel bei mir, daß nicht von der Gesinnung Jesu ist und es zwang mich auf die Knie. Es machte mich zum Wurm und Sünder vor Gott und ich mußt um Vergebung beten. Gott sei Dank für sein Wort und für seinen Heiligen Geist.

Ich bin ja noch in Belgien. Habe das Studium jetzt beendigt. Muß nur noch die Examen ablegen und dann kann ich an Nachhausefahren denken.

Bin gesund und mutig, habe studiert und hoffe zu Gott für die Examen. Ich weiß, daß viele von Euch meiner im Gebet gedacht haben, die Geschwister in der Missionsboard, dann auch Ihr Geschwister zu Hause. Danke dafür. Vergelte es Euch Gott! Auch ich bete für Euch. Auch einen Gruß an die Missionare in Colombia und Paraguay.

Eure Schwester in Christo,
Susie Brucks.

Britisch Columbien.

Weiteres über B. C. mit seinen Möglichkeiten.

Nachdem vor einiger Zeit in den Spalten unserer werten „Rundschau" Informationen über Siedlungsmöglichkeiten gebracht wurden, erwarteten wir weitere Anfragen von eventuellen Interessenten. Eine Anzahl sind eingelaufen. Es ist erfreulich festzustellen zu dürfen, daß unser Hilfsdienst beachtet wird und es stärkt unseren Mut zur Weiterarbeit.

So haben wir Anfragen um weitere Auskunft erhalten von B. C., den Prärieprovinzen und so auch von Deutschland. Also ein recht ausgedehntes Arbeitsfeld. Hier möchte jemand sehr dringend erfahren, wo sich die bereitliegenden Heimatstätten befinden. Die Art und Weise, solche zu erlangen. Eine andere oft gestellte Frage ist die Kreditgewährung, d. h. ob man hier auch Farmen ohne Anzahlung kaufen könnte. Ob Handwerker und andere Fachleute hier passende Gelegenheiten und gutbezahlte „jobs" vorfinden könnten, und anderes mehr. Viele dieser Anfragen fand man schon in unserem allgemeinen Bericht beantwortet. So gerne wir den Fragestellern positive Antworten erteilen möchten, ist es uns nicht möglich. Wir geben sehr gerne Auskunft, so weit wir solches tun können. Sollten sich nun in der Folge Gruppen finden, die sich für irgend eine Gegend interessieren, so sind wir bereit, uns solchen Gruppen anzuschließen, um an Ort und Stelle bei weiteren Untersuchungen und Verhandlungen mitzuhelfen, oder auch etwaige neue Projekte aufzunehmen.

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Randmission in B.C.

(Von Seite 1—4)

diese Kinder zu unterrichten, weil sie keine Disziplin kennen; aber doch kann sie die Kinder von Herzen lieben, weil in ihnen ein gutes Herz steckt. Sie freut sich schon auf die neue Schule, welche die Regierung zum nächsten Jahr zu errichten gedenkt.

Geschw. John Wiens arbeiten beide in der Schule zu Kitimoat. Es ist ein Indianerdorf S.-Ost von Prince Rupert. Dieses Dorf hat 500 Einwohner. In der Tagesschule haben sie über 70 Kinder. Ihnen geht es gut in der Arbeit. Als die Geschw. in Kitimoat im Herbst ankamen, war dort auf religiösem Gebiet schon längere Zeit nichts getan worden. Die Leute baten sie, Sonntagsschule und Gottesdienste abzuhalten, was Geschw. Wiens auch gerne tun.

Eine weitere Schule wird von Geschw. Helmut Schröder, ungefähr 40 Meilen N.-West von Hazelton, bedient. Es ist dieses ein sehr abgelegener Platz, wo die Wege fast unpassierbar sind. Aber auch da gibt der Herr Gelegenheit, Seelen die in Dunkelheit sind, das Evangelium nahe zu bringen. In der Nähe von Hazelton ist Br. George Thießen tätig in einer Tagesschule. Wie er wohl berichtet, steht seine Wohnung im Schatten der katholischen Kirche. Es braucht auch da viel Weisheit und Gnade, ein rechter Zeuge des Herrn zu sein. Geschw. John Cornelsen haben ein schönes Heim eingerichtet in New Hazelton. Es ist so etwas das Zentrum der wenigen gläubigen Geschwister in der Umgebung. Wie Br. Geo. Stobbe berichtet, so gedachte er mit Familie nach South Hazelton zu ziehen. Der Bruder hat daselbst eine kleine Farm erworben und gedenkt, da eine Sonntagsschule unter den Indianern zu eröffnen. Geschw. Cornelsen bedienen die S. Schule in New Hazelton. Es wird auch das „Wrinch Memorial Hospital" sonntäglich besucht und mit Liedern bedient. Auch Traktate werden bei dieser Gelegenheit verteilt.

Im „Wrinch Memorial Hospital", Hazelton hat Schw. Annie Wiens, R.N., etliche Monate gearbeitet. Sie nimmt gegenwärtig einen Kursus als Health Nurse in Dawson Creek. Sie rechnet, dann von der Regierung den Posten als Health Nurse im Hazelton Distrikt zu erhalten. Schw. Elise Falk hat eine Anstellung im „Wrinch Memorial Hospital" angenommen. Sie fuhr nach Weihnachten ab und berichtet, daß sie dort glücklich angekommen ist. Sie wird jedenfalls in der Küche arbeiten. Nun, der Herr braucht ja seine Zeugen überall. Es werden sich mit der Zeit wohl noch mehr Plätze für christliche Arbeiter in der Anstalt öffnen.

Zu erwähnen wäre noch das Feld unter den Duchoboren bei Grand Forks, B.C. Hier arbeiten, Geschw. P. Schröder und Geo. Martens. Sie versuchen, diesen armen, verirrten Leuten das Heil zu bringen. Es ist eine wahre Geduldsprobe, diesen Leuten zu dienen, weil sie immer ja sagen und doch nicht das Wahre wollen. Es ist ein hartes Feld; aber auch um so anhaltender sollen wir im Beten und Arbeiten sein.

Möchte noch alle Missionsfreunde bitten, für alle Arbeiter zu beten denn sie bedürfen in der Einsamkeit besonders unserer Unterstützung.

Im Namen der West Coast Child. Mission u. der Kan. Inland Mission
G. H. Sukkau.

(Danke für das Bild auf Seite 1. — Red.)

Chilliwack, B.C.

Am 2. Okt. 1949 erkrankte meine l. Frau, Sara Giesbrecht, plötzlich an einen schweren Herzanfall. Der Arzt kam des Nachts heraus und nach 1½ Stunden fing das Herz wieder an zu arbeiten. Aber sie blieb leidend. Dann kam diese kalte Welle mit Schnee und Eissturm mit viel Unruhe verbunden und das wirkte schwer auf sie. 10 Tage konnten wir nirgends hinfahren, da unser Autoweg gegen unserem Land ungestüm war. Vom 18.—19. nachts hatte meine Frau schwere Atemnot und wir wußten keinen Rat mehr. Den 19. Jan., 3 Uhr nachmittags wandte ich mich telephonisch an die Polizei und bat um Rat, meine l. Frau ins Hospital zu bringen. Die Polizei sagte nur, wir sollten sie fertig machen, sie würden sie holen. Um 8 Uhr abends kamen dann 4 Mann mit einem großen Bulldozer mit einem Schlitten auf den Hof. Nachdem sich die Männer an einer Mahlzeit erquickt hatten und etwas von Schnee und Eis abgetaut waren, packten wir meine Frau in Decken in den Schlitten und so ging es dann los. Eine halbe Meile weiter hatten sie ihr warmes Auto stehen und in das brachten zwei Polizisten meine Frau; sie fuhren dann hinter dem Bulldozer bis zur Station Sardis. So kamen sie dann nach anstrengender Fahrt 10½ Uhr abends im Hospital an. Da haben wir wieder mal gesehen, was für gute Regierung wir in Kanada haben.

Wollen beten, daß Gott uns diese Regierung auch ferner erhalten möge. Auch wir empfehlen uns der Fürbitte. Daß beten hilft, haben wir schon reichlich erfahren.

Ich bitte den „Boten", diesen Berichte auch zu bringen.

Mit bestem Gruß an alle Rundschau-Arbeiter und an die große Leserfamilie, zeichnet

H. J. Giesbrecht, Chilliwack
(früher Ilil - Kulj., Sibirien).

Dankbrief.

Einen Gruß der Liebe zuvor wünsche ich allen von Herzen, die an der lieben „Rundschau" arbeiten!

Möchte mich hiermit bedanken für das liebe Blatt und somit auch alle liebe Verwandte, Bekannte und Freunde in Kanada, USA, Paraguay und Europa herzlich grüßen. Die liebe „Rundschau" ist für mich auch eine „Umschau", wenn ich zurückdenke an die Zeit, wo ich sie das erstemal lesen durfte und die große Freude erlebte, alle meine lieben Verwandte in Amerika durch sie finden zu dürfen. Noch als ich in einem abgelegenen Dorf im Harzebirge in Deutschland in Einsamkeit arbeitete, schickte mir mein lieber Onkel Gerhard Wölk seine Rundschau zu, und seitdem lese ich sie mit Interesse. Das war nun nach langer Zeit wieder mal eine christliche Zeitung, worauf dann nach kurzem auch eine Bibel von Coaldale, Alberta, für mich folgte. In Deutschland war es letzte Zeit so, wenn man was Wichtiges zu lesen bekam, so klebte man einen Zettel auf mit der Bitte: „lesen und weitergeben". Das tat ich auch mit der „Rundschau". In den meisten Fällen kam es nicht zum Weitergeben, denn man nahm sie dem Leser schon aus den Händen, wenn er sie noch nicht ganz durchgelesen hatte, mit solchem Interesse las und nahm man dort die liebe „Rundschau" an. Es erinnert uns das Blatt auch immer wieder an die Zeit, wo wir in den Lagern sehnsüchtig warteten der Dinge, die für uns kommen sollten, einigemal mit Zittern. Wollen wir die Zeiten nicht zu schnell vergessen und auch weiter so herzlich zu unserem himmlischen Vater beten, wie damals. Lasset uns immer wieder gemeinschaftlich den Thron Gottes bestürmen und der Herr wird sich zu den Gebeten bekennen. Das haben wir damals zu Genüge und sichtlich erfahren, denn bei Ihm ist es nicht unmöglich, daß auch die Lieben in Rußland noch gerettet werden können, so wie wir. Bei dieser Gelegenheit danke ich auch den Gemeinden hier in Kanada, daß sie es möglich machten, daß alle gewesenen Flüchtlinge sich versammeln durften zu einem gemeinschaftlichen Dank. Ich wünsche, es wäre nicht das letzte Mal. Es erinnert uns an das Erlebte und stimmt uns dankbar. Besonders danke ich dem Leiter der Leamingtoner Gemeinde, Aelt. Driediger, der es wirklich gut meinte, und der Tag verlief im großen Segen. Ich danke den Gemeinden, daß sie uns verstehen wollen und freundlich ihre Gotteshäuser und Heime auftun. Zu erwähnen wäre hier besonders den Aeltesten der Gronauer Bapt. Gemeinde Br. J. Peters, der heimgegangen ist in letzter Zeit, zu schauen was er hier geglaubt hat. Den lieben Hinterbliebenen möchte ich hiermit mein tiefstes Beileid aussprechen. Der Gemeinde zu Göttingen bin ich ebenfalls Dank schuldig. Den uns allen wohl bekannten Aelt. Dr. C. Crous und Frau, die uns sogar noch im Lager Gronau besuchten. Nicht zu vergessen ist das große Hilfswerk, das MCC mit seiner so vielseitigen Arbeit. Danke allen, die an meiner persönlichen Herüberfiedlung nach Kanada mitgeholfen haben, besonders unserem lieben C. F. Klassen, auch Sigfr. Janzen und allen anderen, denen es wirklich darum zu tun ist, allen Heimatlosen zu helfen. Der Herr hilft, alle Schwierigkeiten zu überwinden, aber wir wollen nicht vergessen, wieder zu helfen, wo es an uns liegt.

Einen schönen Gruß an alle Immigranten die mit dem Schiff „Aquitania" den 22. März 1949 in Halifax landeten. Zum Schluß danke ich der lieben „Rundschau" nochmals für die zugesandten Blätter der lieben Zeitung und lege Money Order bei für weiter. Mit den besten Grüßen, Eure dankbarer

Jacob Pätkau.
Ruthven R. R. 2., Ontario.

P.S. — Meine alte Heimat war Nikolaipol, Alte Kolonie, Süd.-Rußl.

Todesnachricht

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen Stiefsohn Jacob J. Rempel, geboren am 26. Juni 1892, durch den Tod zu sich zu nehmen. Er war verheiratet mit Agatha Kröker von Hepburn, Sask. Sie wohnten zuletzt in Calgary, Alta., wo er auch am 2. Dez. v. J. gestorben und am 5. Dez. daselbst begraben wurde.

Sein Leiden war Zuckerkrankheit und zuletzt Nieren- und Herzleiden, das seinen Tod herbeiführte. Er hinterläßt seine Gattin, 4 Söhne, 1 Tochter, 2 Schwiegertöchter, seinen Stiefvater, 1 Schwester und mehrere Verwandte. Eine Schwester, Tina Unger, ist noch in Gronau, Deutschland.

Johann J. Kliewer
Abbotsford, B.C., R. R. 2
(Arnold).

Gesang-Kursus für Dirigenten und Sänger.

Die Manitoba Jugend-Organisation der Mennonitengemeinden plant, einen erweiterten Musik-Kursus für Dirigenten und Sänger abzuhalten in der Altona Bibel-Schule in der Osterwoche, den 12, 13, 14 u. 15. April. Der Unterricht wird vormittags, nachmittags und abends nach Stundenplan erteilt werden.

Mr. Newsham von Winnipeg, ein hervorragender Sänger, früher London, England, wird Unterricht im Singen geben, und K. H. Neufeld wird Theorie unterrichten, wie Harmonie, conducting etc.

Alle Teilnehmer dürfen Quartier und Kost in der Bibelschule erhalten für geringe Entschädigung. Alle Anmeldungen bitte sobald wie möglich zu machen an: Rev. J. N. Höppner, Altona, Man.

Man. Menn. Jugend-Organisation
Paul Schäfer; P. A. Rempel.

„Besser spät als gar nicht."

Yarrow, B.C., 25. Jan. 1950.

Das niedere Fräsertal stöhnt, ächzt und kracht in den Fängen des nie so kalt gewesenen Winters; Menschen, Tiere und Vögel frieren und leiden unter der Strenge der Kälte und der Heftigkeit der Stürme. Heute zeigte das Thermometer wieder unter Zero und der Nordost heult um die Ecken unseres Häuschens. Es ist kalt und wir frieren!

Die meisten Wohnhäuser, Ställe u. Hühnerställe sind für solchen Winter nicht warm genug gebaut, und wohl auch die meisten Menschen nicht mit genügend warmer Kleidung und Fußzeug versehen, darum verursacht solcher Winter, der in den Prairieprovinzen als sehr milde angesehen werden würde, hier viele Beschwerden, Leiden und wohl auch auf vielen Stellen Entbehrungen, wo die Leute nicht mit Feuerung und Nahrungsmittel usw. vorrätlich versehen sind. Manche Zufahrwege und Straßen sind so tief mit Schnee verweht, daß die Leute sich mit dem Notwendigsten nicht versorgen können.

Bald einen Monat hat dieses unnormale Wetter schon angehalten und so viel Schnee ist gefallen, daß es in Yarrow auf manchen Stellen Schneewehen bis 10 Fuß und höher geben soll. Auf meinem Grundstückchen ist die höchste wohl nur etwa 6 Fuß hoch, aber der Durchschnitt der Schneelage ist bis 3 Fuß. Und das in B.C.! Diese Schneemengen und besonders die Dünen haben die Wasserabzugskanäle zugeweht; der Schnee ist vereist und hemmt den Abfluß des Wassers, das über die Ufer geht und das Flachland überschwemmt. Laut Radio-Ansagen waren Sonntag schon 175 Familien mit Vieh und Geflügel aus Lower Yarrow, Sumas Prairie, Matsqui und Mission evakuiert worden. Die Leute erleiden beträchtlichen Schaden. Groß ist auch der Schaden, den der Schnee und besonders das Glatteis in den Gärten angerichtet hat. Unser Garten sieht aus, als sei ein Saurier (vorsintflutliches Ungeheuer) hindurchgeschritten und habe die Bäume zerbrochen und zerstampft, als sei es nur ein Blumenbeet. Es sieht traurig aus.

Wohl schon vier Tage sind wir ohne elektrischen Strom gewesen in diesem Jahre; wer sich nur des elektrischen Lichtes bedient, kann sich schließlich mit einer Oellampe oder Stearinkerzen behelfen, vorausgesetzt, er hat sie in Reserve, oder sie sind zu kaufen, aber auch die waren schon einmal ausgegangen, und da kauften die Leute bei mir im Buchladen „Wachs - Weihnachtsmann-Lichtchen" — eine ziemlich teure Beleuchtung! — um nicht im Finstern zu sitzen.

Wer aber elektrische Beheizung u. Kochherde usw. hatte, die Leute waren übel dran! Und dann die eingefrorenen Wasserleitungen! Unsere ist seit gestern auch wieder eingefroren . . . Nein, es ist wirklich kein so großes Vergnügen, bei solchem Winter im milden Fräsertal zu wohnen!

Doch nun zum Kern meines eigentlichen Schreibens.

Bald nachdem ich im Oktober die Herausgabe meines Buches „Heimat einmal" in diesem Blatte bekanntgegeben hatte, fingen die Bestellungen an einzukommen. Jede Bestellung wurde sofort mit dem Datum versehen und so in das Versandbuch eingetragen, denn die Bücher sollten ja erst zum 1. Dezember versandbereit sein. (Den 28. November waren sie versandbereit und gleich fing die Zuschickung an.) Wenn die Briefe von der Post gebracht wurden, las ich jeden Brief und auf dem einen und dem andern Umschlage machte ich den Vermerk: „P. b." und einen fetten Strich darunter. Das sollte bedeuten, daß ich diese Briefe, wenn den Bestellern die Bücher zugeschickt werden würden, persönlich beantworten wollte . . . Denn diese Briefe enthielten neben der Bestellung noch so viele freundliche und liebe Worte der Anerkennung, Aufmunterung und Entgegenkommen, daß ich es als meine Pflicht betrachtete, diesen lie-

Predigerkursus,

abzuhalten
am Menn. B. Gem. Bibel College, 77 Kelvin St., Winnipeg, Man.
vom 15. Februar bis 8. März.

Programm:

1. **Erweckungsversammlungen und Pflege der Neubekehrten.**
   a) Geschichte der Erweckungsbewegung.
   b) Eigenart der Erweckungsversammlungen in unseren Gemeinden.
   c) Durchführung von Erweckungsversammlungen.
   Lehrer: J. A. Töws, H. H. Janzen.
2. **Homiletik.**
   a) Elementare Homiletik. Textwahl, Plan der Predigt, verschiedene Predigtformen, Darbietung.
   b) Der rechte Gebrauch des Wortes Gottes in der Predigt.
   c) Praktische Uebungen.
   Lehrer: A. H. Unruh, H. H. Janzen.
3. **Die Apologetik auf der Kanzel.**
   Lehrer: A. H. Unruh, J. W. Redekop.
4. **Die Begründung der Gemeinde in der Lehre der Heiligen Schrift.**
   Lehrer: G. H. Hübert.
5. **Die Psalmen.** Einführung und Exegese.
   Lehrer: J. H. Quiring.
6. **Besprechung eingereichter Fragen,** unter der Leitung der Lehrer des College.

Information: Die Einladung ergeht an alle Prediger ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit. Wer Quartier und Kost vom College beziehen möchte, muß mit einer Zahlung von $16.00 für die ganze Zeit rechnen. Wir bitten um sofortige Anmeldung, falls man kommen möchte, damit wir die Quartierfrage lösen können.

Der Kursus währt 16 Tage. An jedem Tage gibt es 6 Unterrichtsstunden. An den Abenden steht den Kursanten die Bibliothek zur Verfügung.

Deutsche christliche Geburtstags, Vermählungs-, Beileids- und Muttertags-
Karten
in schöner, reicher, Ausführung von 10c bis 30c pro Stück.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

„Näher zu Dir"
Neuer, christlicher
Abreißkalender
Ausverkaufspreis $1.00
wenn man sofort bestellt.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Christlicher Liederschatz
jetzt wieder zu haben
Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch $1.40
Wenn 15 oder mehr
Exemplare $1.15
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bibeln

Jubiläumsbibel — Taschenausgabe mit Erklärungen fürs Bibelstudium, Saffian, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral $7.50
Dünndruck-Taschenbibel — Luther, 4" bei 6½", Saffian-Einband, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral $6.00
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung 4.50
Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband 3.50
Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großer Druck; Ledereinband; Goldkreuz; Goldschnitt; Futteral; Prachtausgabe; 7½" bei 11" 13.00
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt 7.50
Bibel, passend für Sonntagsschüler 1.35

Neue Testamente

Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" 2.50
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler .... .80
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend für Sonntagsschüler .... .40

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Rehhäute sind Geld wert

und wir brauchen tausende. Man vernichte sie also nicht, denn sie bringen die so notwendigen USA. Dollars. Nachbarn möchten sich zusammentun und Rehhäute an die „American" schicken.

Garantierter Preis für mittlere und große — $1.50 und $1.75.
Mink (wild) bis zu .... $40.00 per Fell
Weasels bis zu .... 3.50 per Fell
Squirrels, bis zu .... .30 per Fell

Roßhaar — große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität — 90c bis 95c per Pfd. Alle Preise sind f.o.b. Winnipeg.
Wir sind die größten Händler in Rinder- und Pferdehäuten und Tierfellen und zahlen **höchste Preise**.

Schickt mit Vertrauen an

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Man verlange unsere neueste Preisliste.

Spezielles Angebot!

Zu Ausverkaufspreisen sind elektrische Haushaltgegenstände im Laufe des Monats Februar zu haben. Verpassen Sie diese besondere Gelegenheit nicht.

WIEBE ELECTRIC
OAK BLUFF, MANITOBA
(7 Meilen osten von Starbuck am No. 2 Hochweg)

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Krankenschwester

(Graduate Nurse), deutschsprechend, gesucht für das Waldheim Hospital zum 1. März. Man telephoniere oder schreibe an

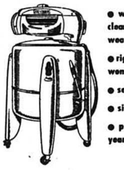
Secretary,
WALDHEIM HOSPITAL
Waldheim, Saskatchewan.

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:

JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale R.d, Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

"Housewife-Designed"
FOR EASIER WASHDAYS!



- washes faster, cleaner and with less wear on clothes
- right height for most women
- self-draining
- silent, no vibration
- precision-built for years of service

Inglis CANADA "STERLING" WASHER

A small deposit and easy terms puts one in your home today.
From $139.00 to $179.00

Riediger's
TELEPHONE 28 439
188 ISABEL ST. — WINNIPEG.

ben, mir persönlich unbekannten Freunden einige Worte des Dankes zu schreiben. Das war meine feste Absicht.

Doch vor Weihnachten war zu viel andere Arbeit und nachher wurde ich ernstlich krank, Grippe, Lungenentzündung u. Asthmaanfälle. Mehreremale waren die Anfälle so heftig, daß ich schon keine Hoffnung auf Durchkommen hatte, und die Schmerzen in der Brust so groß, daß ich verzweifeln wollte. Aber der gnädige himmlische Vater hat hier noch einmal wieder durch- und aufgeholfen; hat vielleicht noch etwas für mich zu tun, ehe er mich heimruft . . .

Aber die etwa sechs Dutzend Briefe, die ich mit dem „P.b." versehen hatte, werde ich nicht mit persönlichen Briefen beantworten können. Darum bitte ich Euch alle, bekannte und unbekannte Freunde, nehmt meinen innigsten und aufrichtigen Dank für Eure Güte und Liebe und Gott vergelte sie Euch!

Viele der Besteller baten, sie doch wissen zu lassen, wie der Absatz des neuen Buches gehen würde. Nun, nicht so gut, wie ich es erwartet und gehofft hatte. Nein, reich wird man als Schriftsteller und Buchverleger nicht.

Sollte der eine oder der andere Besteller irgendwie nicht zufrieden sein, oder die Bücher nicht erhalten haben, der möchte es freundlich melden. Wo wir verantwortlich sind, stellen wir alle Kunden zufrieden. Es haben aber viele die Zahlungen einfach in Bargeld in uneingeschriebenen Briefen uns geschickt. Wenn solch Briefe uns nicht erreicht haben, so sind wir für den Verlust nicht verantwortlich; dennoch frage man an, vielleicht können wir raten oder helfen.

Alle Leser dieses Blattes und alle „m e i n e" Leser herzlich grüßend und ihnen ein gesegnetes neues Jahr wünschend,

Peter J. Klassen.

Briefe von Lesern.

J. J. Pankratz, Sr., Hydro, Okla. Schreibt, er freue sich noch guter Gesundheit, kann aber nicht mehr so gut sehen zum Schreiben. Er bittet seine weitzerstreuten Freunde und Verwandten in USA und Kanada um Briefe. Wenn man alt und einsam ist, haben liebe Briefe doppelten Wert. —

Nachrichten . . .

(Von Seite 1—5)

1400 Gliedern aus den eingeborenen Christen.

— Die Hutterische Bruderhöfe in Alberta haben, laut Tageszeitungen, 20 Delegaten nach Mexiko abgesandt, um Siedlungsmöglichkeiten zu untersuchen, falls eine Uebersiedlung sollte notwendig werden. Die Gemeinde zählt in Alberta etwa 4000 Glieder.

Bei Lewistown, Mont., hat eine Hutter. Kolonie, deren Vorsteher Darius Hofer ist, ihr ganzes Eigentum und ihre 10,000 Acres Land zum Verkauf ausgeboten. Diese Gruppe war früher von Kanada nach Süd Dakota gezogen und hatte die gegenwärtige Farm anno 1947 erworben. Wegziehen wollen sie, weil die Nachbarschaft sich ihrer kommunalen Lebensweise gegenüber feindlich verhält.

— Das „Eastern Mennonite College" in Harrisonburg, Va. plant, für $500,000 neue Gebäude, wie Mädchen-Dormitorium, Speisesaal und Gymnastiksaal zu errichten.

— Manitoba Farmer hatten in 1949 60,000 Acres Sonnenblumensamen und finden, daß der Reinertrag per Acre ebenso gut und besser ist, als von anderen Kulturen.

„Co-op. Vegetable Oils" in Altona verarbeiten die ganze Ernte und sind in der Lage, den Samen von 100,000 Acres anzunehmen. Der Markt für Oel, Kuchen und Brennziegel von den Hülsen ist gut.

— Einen etwa 10 Fuß hohen Gedenkstein haben die Nachkommen der Schweizer Mennoniten bei Moundridge, Kansas, ihren Pionieren Vorvätern gestellt, der die Namen der Familien trägt, die anno 1874 herüberkamen und hier ansiedelten.

— In Flin-Flon, Man., hatten in der letzten Woche im Januar 2 von den halbwilden Schlittenhunden (Hußkis) einen 6 jährigen Knaben zu Tode gebissen. Die Bevölkerung des nördlichen Städchens verlangt nun, hohe Lizenzgebühren auf Hunde in den Stadtgrenzen zu legen und jegliches freie Umherstreifen der Hunde zu verbieten.

— Der „Kredit-Verein von Altona", Man., hat im verflossenen Jahre einen Umsatz von $762.198.—

— Die 23. Legislatur der Provinz Manitoba beginnt ihre Sitzungen am 14. Februar. Premier ist D. L. Campbell.

— Die Kasse der Man. Prov. Regierung hatte Ende 1949 einen unerwartet hohen Ueberschuß von $3,447,796.— Die zwei großen Einnahmen waren, der Beitrag von der Dominion Regierung — $13,-400,000 und Einnahmen vom Handel mit alkoholischen Getränken — $7,086,937.— (Die Polizei hat auch gute Einnahmen, wenn die Betrunkenen bestraft werden. — Das eine „christliche" Regierung aus einem Laster eine Einnahme macht ist schändlich!) Gasolinsteuer und Auto-Lizenzen brachte weitere $7,000,000 ein und Vergnügungslokale fast 1 Million.

— Am 6. Febr. war das in Yukon am 26. Januar verschwundene Flugzeug, ein USA C-54 Transporter mit 44 Personen an Bord, noch nicht gefunden worden, trotzdem hunderte Flugzeuge bereits 10 Tage gesucht hatten.

— Rt. Hon. James G. Gardiner, Landwirtschaftsminister Kanadas, erklärte am 26. Jan., daß Ottawa die Eierpreise in 1950 stürzen wird. Die Regierung wird zum Ende des Jahres alle in Lagerhäusern angesammelten unverkauften Eier aufkaufen, falls die Eier von Januar bis Juni eingeliefert wurden und nach Regierungsinstruktionen aufbewahrt worden sind. Die entsprechende Regierungsboard wird in allen „Storage"-Stellen 38¢ per Dtzd. für „Grade A Medium", plus bestimmte Unkosten. Das gibt den Lieferanten einen sogenannten „floor price" von 30—32c.

* * *

Mennoniten von Paraguay eingetroffen.

Für Ontario: Johann Peters, Familie; Frau Maria Andres; Fr. Marg. Andres; Fr. Käthe Quiring.

Für Brit. Columbien Frau Agatha Klassen, besucht zuerst Freunde in Ontario.

Für Manitoba: Am 8. Febr. traf Frl. Tina Spenst ein und fuhr zu Jac. Spenst, 248 Mc Kay Ave., Nord Kildonan.

* * *

U.S.A. — Amerikanische und Kanadische Flugzeuge suchen seit dem 27 Jan. das vereiste Gebiet am kanadischen Yukon ab, wo ein Flugzeug der amerikanischen Luftwehr mit 44 Personen an Bord verschollen ist. Das vermißte Flugzeug ist ein großer C-54 Transporter mit einer Mannschaft von acht Personen. Unter den Passagieren befanden sich Soldaten, die nach den Vereinigten Staaten zurückkehren sollten und eine Frau mit einem kleinen Kind. Das Flugzeug sollte zuerst in Great Falls, Mont., und dann nach El-Paso, Texas, weiterfliegen. Es wird seit dem 26. Jan. vermißt.

— Die zerstörende Wirkung einer sogenannten Wasserstoff-Bombe ließen sich theoretisch unbegrenzt steigern, ist die Meinung der Physiker, da sie nur dadurch begrenzt sein würde, eine wie große Menge Explosivstoffs an das zu treffende Ziel gebracht werden kann.

Falls man eine solche „Hydrogen-Bombe" fertigzustellen hoffe, würde dies vielleicht eine Arbeit von fünf Jahren Dauer und den Aufwand von rund 2 Milliarden Dollar erfordern. Andere Arbeiten auf dem Gebiet der Atomenergie, einschließlich deren Ausnutzung für friedliche Zwecke, müßten nach Meinung des Forschers dann jedoch verlangsamt werden.

Die Schätzung steht im Widerspruch zu der Vermutung, man könne die H-Bombe für ungefähr $100,000,000 bauen. Andere Wissenschaftler haben die Kosten auf höhere Beträge, bis zu $4,000,000,-000 geschätzt.

Die Theorie über die unbegrenzte Gewalt einer zukünftigen Wasserstoffbombe stützten Wissenschaftler auf folgende Ueberlegungen:

Für eine H-Bombe, die auf dem Prinzip der Fusion schwerer Wasserstoffatome beruht, sei theoretisch keine Begrenzung der Menge des Explosivstoffes gegeben, wie im Falle der Uran- oder Plutoniumbombe.

* * *

England. — Ueber 5,000,000 Bankangestellte, Lehrer und kleine Landbesitzer, mögen bei den allgemeinen Wahlen in England am 23. Februar das Zünglein an der Waage bilden.

Diese Angehörigen der Mittelklasse sind politische Zaungäste, die nach eigenem Gutdünken wählen und keine Parteiparolen befolgen.

Der 75jähr. Winston Churchill

(Fortsetzung Seite 8—1)

1950
Abreißkalender - Ausverkauf!

Wer noch nicht den Wandkalender „**Näher zu Dir**" hat, oder solchen jemanden schenken möchte, kann jetzt, solange der Vorrat reicht, für

$1.00

portofrei den Kalender zugeschickt haben

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

„Von der Krippe zur Krone"

Eine Gedichtsammlung für die christlichen Festzeiten
(Advent, Weihnacht, Neujahr, Passion, Ostern, Erntedank usw.)
Eine Auslese vom Besten.

112 Seiten — Kartoniert $1.25
Leinenband 1.55

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind, und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle durch Hartleibigkeit verursacht werden mögen, — besorgen Sie sich Forni's ALPENKRÄUTER, — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt ALPENKRÄUTER träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits - Beschwerden besorgen Sie sich noch heute ALPENKRÄUTER in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie $1.00 für eine besondere Probeflasche an

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-38F
2501 Washington Blvd. - Chicago 12, Ill.
256 Stanley St. - Winnipeg, Man., Can.

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Günstige Gelegenheit!

Verkaufe 5 Acres Lot mit 4 wohnbaren Kabinen. Eingerichtet mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung. Gelegen in Yarrow, B. C., nicht weit vom Zentrum. Gute Gelegenheit zu weiterem Anbau. Breite Lage entlang der Straße. 3 Acres sind sehr gutes Weideland mit immerfließendem Flüßchen. Anfragen an

J. C. KRAUSE,
P.O. Box 54, Yarrow, B.C.

Um Beratschlagung oder Baupläne
für kleine und große Bauten
wende man sich an

J. C. NEUFELD
Vielfach erfahrener Bau-Ingenieur
1955 W. 16th Ave., Vancouver, B.C.
— Ph. BA2647 —

Phone 501 060
EAST KILDONAN TAILORS
FURRIERS, CLEANERS, DYERS
Aufträge auf Herren- und Damenkleider und Mäntel werden nach Wunsch ausgeführt. Alle Arbeit ist garantiert.

F. J. Letnick, Proprietor
873 Henderson Highway
East Kildonan

Volle Befriedigung garantiert mit Rückzahlung des Betrages.

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit freier Ablieferung zur nächsten Bahnstation: nach den westlichen Zonen . . $10.50; nach Berlin und der Russ. Zone . . $13.00

Von Dänemark nach allen Zonen Deutschlands mit freier Ablieferung. Nach Oesterreich 75c, nach Polen 40c pro Paket mehr.

Nr. 108: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Mehl . . $7.25
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker . . $8.50
Nr. 127: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Kaffee $6.75
Nr. 129: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Schinken in Dosen, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Margarine $9.50
Nr. 121: 5 Pfd. ger. Kaffee . . $3.75; **Nr. 106:** 5 Pfd. Margarine . . $2.85

Ab Hamburg mit freier Hauslieferung werden versandt:

U-156: 10 Pfd. Schweineschmalz .... $3.85; Russ. Zone $4.35
U-16: 20 Pfd. Zucker .... $2.90; Russ. Zone $3.85
U-210: 37 Pfd. Schmalz .... $7.95; Russ. Zone $10.00
Paket Werner: 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee ½ Pfd. Schokolade ...... $5.75; Russ. Zone $6.10

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

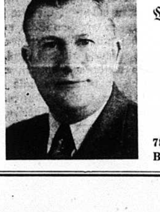
JANTZEN ELECTRIC
House Wiring & Repairs a Specialty
Appliances, Fixtures

1110 Henderson Hwy. — Winnipeg
— Phone 505 396 —

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse

- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.
- Spezielle Anleihen für Schüler.
- 3% auf Einlagen

Phone: 80 665 — 116 Isabel Street — Office hours: 10-6



Versicherung
Leben
Feuer
Automobile

PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

Ohne es eigentlich gewollt zu haben, steht er auf und geht — die Verabredung mit Obadjas Boten vergessend — durch die Räume bis zu dem, der an der Straße liegt. Dort bleibt er stehen. Es ist dunkel hier draußen. Einige vereinzelte Gestalten hasten vorüber — dem Licht und Lärm entgegen. Bald darauf ist er selber draußen. Langsam, die Hände in den Aermeln verborgen, folgt er den andern. An der Ecke der breiten Hauptstraße bleibt er unschlüssig stehen. Was will er hier? Glühende Gesichter, funkelnde Augen, das Lachen von Männern und das Kreischen von Frauen umgibt ihn, und unablässig strömen die Menschen dahin. Die Stadt ist wie besessen. Nicht weit von seinem Standort entfernt ist der Marktplatz mit den Fleischtöpfen und Weinfässern. Ein Mann kommt schwankend und mit gläsernen, starren Augen von dorther. Er nagt an einem mächtigen Knochen, den er in beiden Händen hält. Sein ganzes Gesicht glänzt von Fett. Ziba betrachtet ihn staunend und neugierig.

Da fühlt er, wie sich eine starke Hand auf seine Schulter legt. Während er halb in die Knie sinkt, dröhnt ihm eine rauhe Männerstimme ins Ohr: „Hallo, Alter! Warum stehst du hier so einsam? Will denn niemand mit dir spielen? Komm mit! Ich werde dir das Allerbeste zeigen."

Ziba setzt sich zur Wehr. Versucht des Riesen Arm abzuschütteln. Aber es ist vergebens. Ein mächtiger, schwarzbärtiger Soldat lacht ihm ins Gesicht, während seine beiden Kameraden grinsend zuschauen.

Wäre Ziba nur gehorsam mitgegangen, so hätten die drei sicher bald etwas gefunden, das sie abgelenkt hätte. Aber leider setzte Ziba sich zur Wehr.

„Was, du willst nicht? Bei Baal! Du *sollst*, Alter!"

Leute drehen sich um, lachen über den komischen Aufzug: drei betrunkene Soldaten, die einen sich verzweifelt wehrenden Alten mit sich schleppen.

„Weißt du nicht, Alter, daß heute Astartes Haine für ganz Samaria offenstehen — auch für so einen alten Ziegenbock, wie du es bist? Komm!"

Ziba ist aus seinem Dämmerzustand zu qualvoll klarem Bewußtsein erwacht. Seine Augen sind voller Entsetzen. Er wimmert wie ein Kind. Aber all sein Widerstreben bestärkt die andern nur in ihrem Vorhaben.

„Wovor ist dir bange, Graubart? Doch nicht vor den heiligen Tempelfrauen? Sie gehören heute ganz Samaria."

Am Eingang des Tempels lachen die Eunuchen, die dort Wache halten sollen. Heute abend ist ihr Amt leicht — oder ganz unmöglich. In dem Hain leuchtet es rot und verheißungsvoll von den Räucherschalen.

Im Rausch hat Samaria vergessen, weshalb es feiert. — —

Ein Kranz wogender Fächer in unaufhörlicher, lautloser Bewegung umgibt die Gäste an dem hufeisenförmigen Tisch im größten Saal des Schlosses.

Israels Vornehmste feiern auf sidonische Weise. Leichtgekleidete Sklavinnen bedienen, während Soldaten mit goldenen Schildern zwischen den Marmorsäulen, die die Decke tragen, Wache halten. Mitten im Saale, innerhalb des Halbkreises der Tische plätschert ein Springbrunnen in einer ungeheuren Alabasterschale.

Ahab liegt in der Mitte des Haupttisches mit Hiel auf der rechten, Obadja auf der linken Seite. Das ist wieder der ausdrückliche Wunsch des Königs, und Obadja hat keine Wahl. Auf seiner anderen Seite liegt eine junge Phönizierin, die ihm verächtlich den Rücken wendet und sich eifrig mit einem stattlichen Landsmann in weichen Seidenkleidern unterhält. Neben Hiel liegt Isebel mit einer schwachen Röte auf den Wangen und einem funkelnden Glanz in den Augen. Dies ist *ihr* Fest! Mehr als die Hälfte der Anwesenden sind ihre Landsleute.

Die schwache Festmusik von Zither und Harfe stört nicht die Unterhaltung bei Tisch. Im Laufe des Abends ist die Stimmung gestiegen. Es werden nur leichte, würzige Gerichte aufgetragen. Ströme von Wein verschwinden, während der Ton der Unterhaltung immer freier wird.

Jahves Name wird nicht erwähnt, der Baals ebensowenig. Hier soll kein Sieg gefeiert, keine überstandene Furcht bekannt werden. Hier feiert man den kommenden Regen und die zu erwartende Fruchtbarkeit des Landes. aber auf dem Tisch vor Ahab steht ein Miniaturaltar mit einem goldenen Kalb. Als er ihn entdeckte, runzelte er die Brauen, aber er begriff sofort, wer ihn dort hatte hinstellen lassen — und schwieg.

Für Obadja ist es ein langes Leiden. Immer wieder läuft das Lachen am Tisch entlang. Er muß mitlachen, kann nicht anders, denn er fühlt den spähenden, prüfenden Blick des Königs, merkt, daß er gerade von ihm Lustigkeit verlangt — aber unter dem Lachen birgt sich kalte Angst. Immer wieder bricht er plötzlich mitten im Lachen ab, und seine Züge glätten sich zu einem unbeweglichen starren Holzgesicht. Nur die unglücklichen Augen leben in ihm.

Er muß die Zurufe der andern beantworten, muß mit ihnen trinken, leidet unter den Zweideutigkeiten, die immer unverhüllter geäußert werden. Er fühlt die Luft erdrückend schwer in dieser dumpfen Atmosphäre von Trunkenheit und schlechtverhehlter. Unzucht.

Dabei empfindet er es als eine Befreiung, als ein Diener ihn hinausruft und der König ihm erlaubt, den Saal zu verlassen. Als er zurückkommt, ist sein Gesicht noch bekümmerter als zuvor. Einer seiner Vertrauten hat ihm gemeldet, daß die Karawane, die den Flüchtlingen in den Bergen Hilfe bringen sollte, nicht fortgekommen ist. Ziba, der außer Obadja der einzige ist, der zu dem geheimen Vorratsraum Zugang hat, ist ausgeblieben, und trotz eifrigen Suchens hat man ihn nicht gefunden.

Die Luft in dem Festsaal preßt ihm die Brust zusammen. Mit verwirrtem, unglücklichem Gesicht nimmt er seinen Platz auf dem Seidenpolster neben dem König wieder ein.

„Du scheinst königliche Gunst nicht sonderlich hoch zu schätzen!"

Ahabs Stirn ist gefurcht. aber in seiner Stimme schwingt ein Ton von Gutmütigkeit, der Obadja unsicher macht, so daß er nicht weiß, wie er diese Worte auffassen soll.

„Nichts ist mir teurer als die Gnade meines Königs und Herrn."

Ahabs Augen bohren sich in die Augen seines Schloßkommandanten. „Nichts?"

Obadja öffnet den Mund und schließt ihn wieder. Einen Augenblick verläßt ihn die Selbstbeherrschung, und die Maske fällt. Seine Augen haben einen hilflosen Ausdruck.

Mit einem leisen, gutmütigen Lachen lehnt Ahab sich über den Tisch und befingert den Goldaltar. In seiner Siegessicherheit fühlt er plötzlich eine große Güte gegenüber dem alten Freunde seines Vaters. Aber er soll merken, daß Jahve tot ist, und daß Baal, nein, Ahab lebt.

Eine allgemeine Mattigkeit bemächtigt sich der ganzen Gesellschaft. Es ist, als warte man darauf, daß etwas Besonderes geschehen soll, und man stellt für eine Weile das dreiste Spiel der Worte und leichten Bewegungen ein.

Die Unterbrechung hätte schon längst kommen sollen. In einem der Räume draußen vor dem Saal wartet eine Schar junger Tänzerinnen in bebender Spannung auf das Zeichen. Aber dieses bleibt noch immer aus. Leichte Schleier verbergen halb die salbenglänzenden und duftenden Bronzeleiber der jungen Mädchen.

Isebel hat mehrere Male mit gespannten, lauschenden Zügen dagesessen. Aber jedesmal war sie enttäuscht worden. Der Regen, den sie jeden Augenblick erwartet hatte, ist noch immer nicht gekommen. Er sollte das Zeichen für das Auftreten der Tänzerinnen sein.

Als sie die flauwerdende Stimmung der Gäste merkt, gibt sie es auf, noch länger zu warten. Es ist ja schließlich auch gleich. Weshalb warten? Auf ein Zeichen von ihr öffnet sich eine Tür im Hintergrund, und herein wirbeln sieben junge Mädchen, während gleichzeitig Saiteninstrumente und Trommeln einsetzen.

Neuer Wein wird in vergoldeten Kannen gebracht. Sklavinnen bringen blaue und rote Lotosblumen herein; blaue für die Männer, rote für die Frauen. Ihr schwerer, betäubender Duft schwebt am Tisch entlang, der reich mit Früchten besetzt ist.

Die Gäste legen sich bequemer zurecht und blicken wie durch einen Schleier mit stumpfen Augen auf die jungen Mädchen, die den Springbrunnen umtanzen. Ihre sanften Gazellenaugen sind niedergeschlagen, lassen sich nicht fangen. Ein Bild unfaßbarer Reinheit und Anmut inmitten des krankhaften Dunstes des Festgelages. Gerade auf diesen Gegensatz war es abgesehen. Isebel lehnt sich auf dem einen Ellbogen zurück; sie lächelt leise, während sie die Lotosblume vor die Nase hält.

Das anmutige Schauspiel hat die Gäste neu belebt. Wieder ertönt unbändiges Gelächter; neue Witze, neue gewagte Geschichten werden erzählt, bis plötzlich alle verstummen und aufblicken. Wie mit einem Schlage ist die Luft gereinigt. Ein kühler Hauch weht wie ein lebenspendender Atemzug durch den Saal.

Der Wind! — Jetzt kommt der Regen! — Einer der Gäste springt auf.

„Wahrhaftig! ich will aufs Dach und Jahve ertrinken sehen! — Wer kommt mit?"

Unter schallendem Gelächter verschwinden ein paar junge Männer.

Die andern setzen ausgelassen das Gelage fort. Ahab lacht am lautesten von allen. Hiel lächelt gleichgültig, Obadja liegt mit einem harten, versteinerten Gesicht auf dem Polster und atmet kurz und schwer. Die Königin ist zerstreut, hört nicht was man zu ihr sagt, lauscht und lächelt schwach.

Unter dröhnendem Gelächter versucht ein Sidonier, eine witzige Rede zu halten; bei den unaufhörlichen Zurufen glückt es ihm aber nicht, den Faden zu behalten — und plötzlich herrscht eine drückende Stille.

Die drei jungen Männer, die auf das Dach hinaufgelaufen waren, um Jahve ertrinken zu sehen, sind in den Saal zurückgekehrt. Die frische Luft hat ihre Gesichter abgekühlt, und sie sehen seltsam nüchtern aus.

Der Redner, der noch immer aufrecht steht, unterbricht die Stille mit einem albernen Lachen: „Na? — Ist er ertrunken? — Oder habt ihr die Sterne gezählt?"

Einer der jungen Männer antwortet mit einem seltsam verblüfften Gesicht: „Das konnten wir nicht."

„Nein, natürlich nicht! Wer kann wohl Sterne zählen, wo keine Sterne sind?"

„Wir konnten sie nicht zählen, weil es zu viele waren."

Die Stille ist fast fühlbar. Keine Bewegung ist zu spüren. Die Bedeutung der Worte des jungen Mannes geht allen langsam auf.

„Was?" Ahab lehnt sich über den Tisch. Seine Augen sind gespannt und gebieterisch auf den jungen Mann gerichtet. Seine rechte Hand hat sich um die blaue Lotosblume geschlossen, und er zerdrückt sie mit einem krampfhaften Griff.

„Der Wind hat den Himmel reingefegt. Es ist nicht eine einzige Wolke zu sehen."

Ganz langsam wird das Antlitz des Königs fahl. Seine Augen sind blutgesprenkelt; die Hand, die die Blume hält, öffnet sich; die Finger strecken sich, sie zittern, tasten wieder nach der Blume und schließen sich wieder mit einem eisenharten Griff um ihren schwachen Stiel.

Ein sinnloses, grausiges Lachen zerreißt die Stille. Es hört ebenso plötzlich auf, wie es begann. Hiel schnappt nach Luft und blickt sich verlegen um. Auch sein Gesicht ist blaß und verzerrt. — —

Durch dunkle Gassen schleicht eine erbärmliche Gestalt nach Hause. Das Obergewand hat Ziba verloren. Es liegt im Hain der Astarte. Auch seine Kopfbedekung hat er nicht mehr.

Die entsetzten Augen spähen durch die Finsternis. Er drückt sich gegen die Mauer, wenn er Stimmen zu hören glaubt. Er stöhnt, weint, wünscht, er wäre tot. Er ist unrein, befleckt. Und er hat seinen ältesten Sohn dort drinnen getroffen. Er windet sich unter dem Blick, der ihn im Dunkeln verfolgt. „Du! — Du hier!" — Wie soll er es jemals erklären...

Ein krampfhaftes Schluchzen will ihm die Brust zersprengen. Ein längeren Stück läuft er, er stolpert, fällt, steht auf und hastet, am ganzen Leibe zitternd, weiter nach der Sattelmacherstraße.

Ziba weiß nicht, das der Himmel von Sternen übersät ist.

Aber was für einen Unterschied würde das auch machen? — Jetzt?...

3.

In der Nacht dieses selben Tages fand Naboth keine Ruhe. Den Abend hatte er auf dem Dach zugebracht. Allein.

Er brauchte Einsamkeit und fürchtete sie zu gleicher Zeit. Auf dem Dach benahm er sich anfangs wie ein Gefangener, der in seinem Gefängnis herumrennt und beständig auf die ihn einschließende Mauer stößt. Schließlich ließ er sich in der einen Ecke nieder, lehnte sich mit dem Rücken gegen die Brustwehr und starrte in die Dunkelheit.

So konnte es nicht weitergehen; denn es war ein unwürdiger Zustand: diese Flucht vor sich selber, diese erkünstelte Munterkeit, diese Rastlosigkeit, als wäre er sein eigener Sklavenvogt.

Er war todunglücklich. Ob es jemand gab, der es nicht wußte? Naomi wußte es, Benja sah ihn so seltsam an; die Hirten blickten verstohlen nach ihm hin, wenn sie glaubten, er merke es nicht; die Frauen tuschelten und raunten, und die Feldarbeiter, die im Weinberg arbeiteten, grinsten boshaft hinter seinem Rücken.

Die hatten gut lachen. Sie hatten nicht die schwere Last zu tragen die ihn zu Boden drückte, keine furchtbare Verantwortung, keinen Glauben: sie hatten nichts zu verlieren — ob Jahve oder Baal, war ihnen gleich, wenn sie sich nur den Magen füllen konnten. Sie hatten nicht bei Jahves Altar gedient, sie wurden nicht beständig von dem König voller Mißtrauen beobachtet, fühlten nicht überall die Blicke der Spione; sie hatten keinen Nachbarn, der vor kurzem nach den Salzlagern geschleppt worden war, während man seinen Besitz konfisziert hatte. Und warum? — Weil er zu Jahve gebetet hatte!

Wer durfte ihn anklagen, weil er den Altar hatte entfernen lassen — da, wo er jetzt stand, konnte niemand ihn finden—, weil er sich mit dem neuen Verhältnis zu seinen Arbeitern abgefunden hatte, weil er jeden Verdacht abzuwehren suchte, weil er so tat, als wäre er munter und unbekümmert, ganz von der Sorge für seinen Besitz in Anspruch genommen, weil er jeden Vorwand zu einem Uebergriff zu vermeiden suchte?

Er hatte an seinem Glauben festgehalten; er ging nicht in Baals Tempel oder in die Haine der Astarte; er verabscheute die Abgötterei, die seinen Ekel erregte. Seine Freunde waren Obadja und Ziba; er unterstützte die flüchtigen Priester mit bedeutenden Geschenken; er grämte sich aufrichtig über die Entweihung des Tempels. Wer würde ihn verurteilen? Wer konnte es?

Die Propheten? — Die waren tot. — Die Priester? — Die waren Flüchtlinge. Sie hatten den Tempel im Stich gelassen. Und wenn man es recht besah: hatten die Propheten und die Priester nicht von

Puten - Küchel

„Broad Breasted Bronze" —
„Beltsville Small White"
70c und höher
„Sexed" Truthühner unsere Spezialität. Schreiben Sie heute an:
KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED
R.R. 5, New Westminster, B.C.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street - Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg
Winnipeg Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
412 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Junges Ehepaar, neueingewandert,
sucht Arbeit
auf einer Farm mit sofortigem Antritt. Sie werden empfohlen als erfahrene Farmarbeiter. Anfragen zu richten an:
Box "V"
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wir haben folgende Bibel-Auslegungen in einzelnen Exemplaren auf Lager:

G. Mayer:	1 Lukas, 335 Seiten	$2.85
„	2 Johannes, 440 Seiten	2.85
„	1 Apostelgeschichte, 317 Seiten	2.85
„	1 Galater und Epheser 230 Seiten	2.60
„	1 Philipper u. Kolosser, 310 Seiten	2.85
„	1 Thessalonicher, 264 Seiten	2.60
„	1 Pastoralbriefe, 199 Seiten	2.20
„	1 Philemon und Petri Br., 208 Seiten	2.35
„	1 Hebräer und Judas, 181 Seiten	2.10
Strack u. Zöller,	1 Komentar zum N. Testament, 3 Bände, 1927 S.	12.50
Stosch,	1 Die Apostolischen Sendschreiben, 5 Bände, 754 S.	6.25
Stellhorn,	Pastoralbriefe, 1 Exemp. gebunden, 147 S.	1.50
	2 Exemp. geheftet „ „	0.80
Zorn,	1 Kolosserbrief, 545 Seiten	2.10
„	1 Ev. Matthäus, 730 Seiten	4.35
„	1 Ev. Lukas, 774 Seiten	4.35
Luthardt,	2 Das Ev. Lukas, 200 Seiten	2.10
Dryander,	2Ex. Ev. Marci, 2 Bände, 698 Seiten	7.00
Arnd's	Wahres Christentum, 1 Exempl., 1032 Seiten	3.10
Literatur:		
J. Howald,	Geschichte der deutschen Literatur, 906 Seiten	5.25
Bellerman,	Schiller, 2 Exempl., 363 Seiten	1.60

CHRISTIAN BOOK STORE
R.R. 1 Abbotsford, B.C.

Anfang an zu wenig Duldsamkeit bewiesen? Wenn man nun eine Lösung gefunden hätte? Was für eine Zeit hätte Israel dann gehabt! Denn tüchtig war Ahab. Der Wohlstand kehrte zurück. Das Land gewann sein altes Ansehen. Es war stark. Die Fremden sprachen mit Respekt von Samaria. Wenn bloß...

Er steht auf und rennt wieder auf dem Dach umher, denn er kann die Stille plötzlich nicht mehr aushalten. Nach einer Weile beruhigt er sich etwas, wie ein Kranker, der einen Schmerzanfall überstanden hat und sich auf den nächsten vorbereitet.

(Fortsetzung folgt.)

British Columbien...

(von Seite 3—5)

Gerne wollten wir auch den Neueingewanderten behilflich sein, zu einem eigenen Heim zu kommen. Dafür, daß wir in dieser Beziehung sehr vorsichtig sein sollten, spricht der Umstand, daß viele unserer Leute, (wir sprechen hier hauptsächlich von Männern), in die Städte gehen, und dort „jobs" suchen und finden. Daß dieses Vorgehen ernste Folgen nach sich ziehen kann, besondes zu einer Zeit, wo die Arbeitslosigkeit im Lande bei den Behörden große Besorgnis hervorruft, durfte allen verständlich sein. Ständen uns Kapitalien zur Verfügung, so könnten die annehmbarsten Projekte finanziert werden, und das Entscheiden für ein Farmleben würde mehr Interesse finden. Nun müssen wir auch mit Pionier-Verhältnissen rechnen. Der Spaten und die Axt kommen in Anwendung in dem Kampf um die eigene Scholle und Existenz.

Dann, welcher Farmzweig hier in dem „schönen B.C." wohl der bevorzugte sein könnte, ist schon des öfteren erwähnt worden. Es gibt in dieser Welt nichts bestimmt Sicheres. Ob es nun Beeren, Baumfrucht, Weintrauben oder Getreide ist. Die Preise dürfen steigen, aber sie können auch fallen, daß dem Farmer mitunter der Mut vergeht. Alles wankt, vergeht und fällt, sogar unser so viel gepriesenes mildes Klima hier in B.C. ist nicht so ganz sichergestellt. Denn wer sprach hier vor 10 Jahren von „Zero" Temperatur, geborstenen Wasserröhren, angefrorenen Ohren, vollständig unterbrochenem Verkehr und anderen Unbequemlichkeiten? Gerade während diese Zeilen geschrieben werden, bringt das Wetterbüro eine weitere Ankündigung von Schneesturm für die nächsten 24 Stunden, brrrrr, geht einem da ein Frösteln durch den Körper. Was ist los mit B.C.? Kommt uns Paraguay nicht wie ein Märchenland vor, wo jetzt, während wir hier Schüttelfröste haben, man dort schönen warmen Sonnenschein hat, und die Leute sich die süßen Arbusen vom Felde holen. Hmm, good!...

Und doch gibt es überall Licht- und Schattenseiten. Verständen wir es mehr, in allen wichtigen Entscheidungen ein nüchternes Ueberlegen walten zu lassen, wir könnten oft vor Fehltritten und Mißerfolgen bewahrt bleiben. Ein weiteres Mal mehr aus unserer Ecke. Zuschriften auch weiterhin unter: P.O. Box 54, Yarrow, B. C.

J. C. Krause.

Wir bringen nächstens wieder ein Verzeichnis unserer reichhaltigen Auswahl von Büchern. —Red.

Announcing the wonderful

NEW PONTIAC!

A GENERAL MOTORS VALUE

Above: Streamliner De Luxe 4-Door Sedan Coupe

Right: Fleetleader De Luxe 4-Door Sedan

DOLLAR FOR DOLLAR... YOU CAN'T BEAT A PONTIAC!

FLEETLEADER SPECIAL SERIES

Priced Right Down With The LOWEST!

Dashingly beautiful — yet they're the wisest motor car buy in the world today! Big, comfortable, safe, dependable, their high performance is startling—yet they are so remarkably thrifty to operate! And with all this quality, Pontiac's new Fleetleader Specials are priced 'way, 'way down — with the lowest!

1. Only Car in the World with Silver Streak Styling
2. Lowest-Priced Car in the World with GM Hydra-Matic Drive*
3. Thrilling, Power-Packed Performance — Choice of Six or Eight
4. Super-Safe, Super-Strong All Steel Bodies by Fisher
5. Smoother, All-Cushioned "Travelux" Ride
6. Wide, Easy-Access Doors

*Optional on Streamliner and Chieftain models at extra cost.

FOUR GREAT SERIES — 21 beautiful 1950 models of Pontiac! They're newly refined in styling . . . further advanced in performance . . . and Pontiac urges you to compare prices! Please accept our cordial invitation to see these wonderful new Pontiacs today. We're sure you'll agree that no car — so big, so beautiful, so obviously stamped with quality through and through — was ever offered at a price so low!

FLEETLEADER DE LUXE SERIES

Finest Car In The LOW-PRICE FIELD!

Here's another line of luxury cars, bound to be the dandies of the highways! All of Pontiac's basic beauty is here — and it's refined by the deft touches of de luxe finish and equipment that make Pontiac, now more than ever, the most beautiful thing on wheels. And yet — because this series is built on Pontiac's nimble and economical Fleetleader chassis — it's startlingly easy on your purse when you buy — and ever after!

CHIEFTAIN AND STREAMLINER SERIES

Six and Eight Cylinders

BIG, POWERFUL, LUXURIOUS

These are Pontiac's most brilliant masterpieces! Impressive in size . . . superb in beauty, comfort and performance — they're for you, if your good taste demands the superlative. Available with 6 or 8 cylinder Pontiac L-head engine, they feature more thrilling, more powerful performance than even Pontiac has ever been able to achieve before.

7. Better, Safer Driver View with Extra Wide, Curved Windshield
8. Ultra-Styled Dial-Cluster Dash
9. Handi-Grip Parking Brake on Dash
10. Finger-Tip Starter Button
11. Extra Large, Fully-Lined Trunk for Extra Luggage
12. Counter-Balanced Self-Locking Trunk Lid

P-150A

J. MARTENS COMPANY

SPRINGSTEIN MANITOBA

Häuser zu verkaufen:

Nord Kildonan — 5 Zimmer Haus mit ¾ Keller und „Furnace", **$3,500.00,** mit $500 Baranzahlung.

Nord Kildonan — 6 Zimmer Stucco Haus, „full Basement", Oel-Heiz. Einrichtung, moderne Küche, Hartholz Dielen, Bad und „Toilet", extra großes Zimmer im Keller, doppelte Garage. Preis **$8,800.**

Westende, Winnipeg — 6 Zimmer Haus, „full Basement", „Furnace", Hartholz Dielen, „full Plumbing". Preis nur **$7,300.**

Auch Vertreter von Feuer-, Auto- und Truck-Versicherung zu sehr mäßigen Preisen.

J. H. UNRUH
310 Power Bldg. **Phone 929 849** **Winnipeg, Man.**

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

macht alle Anstrengungen, in seiner vielleicht letzten Kampagne diese Zaungäste für die Konservativen zu gewinnen. Der Laboriten-Ministerpräsident Clement Attlee, dem Churchill vor fünf Jahren unterlag, hat dieselben Absichten.

Die Laboriten können sich auf die Stimmen der Arbeiterschaft und der überzeugten Sozialisten verlassen. Gegner des Regimes werden zu den Konservativen übergehen. Beide Lager sind etwa gleich stark. Wie gesagt, die 5,000,000 Angehörigen der Mittelklasse mögen bestimmend sein.

— In informierten Kreisen ist man der Ansicht, das Ernst Bevin seinen Posten als britischer Außenminister aufgeben wird, ganz gleich wer bei den Wahlen am 23. Febr. siegt. Er ist ein kranker Mann.

* * *

Siam. — Der Siamesische Armeegeneral Luang Kach Songkram, der vor zwei Jahren maßgeblich bei der Machtergreifung durch Premierminister Luang Pibul Songgram beteiligt war, wurde verhaftet und soll nach stundenlangem Verhör in ein unbekanntes Exil geschickt worden sein. Gleichzeitig wurde — bisher unbestätigt — gemeldet, daß zwischen thailändischer Polizei und Marinetruppen in zwei Häfen Kämpfe ausgebrochen sein sollen.

* * *

Palästina. — Ein Argentinischer Fachmann erforscht zur Zeit die Möglichkeiten, das öde Negev-Gebiet im südlichen Israel zu Schafzucht zu verwenden.

* * *

Rußland. — Der neuste russische Film, „Die Eroberung Berlins", zeigt Winston Churchill, wie er sich während des Krieges in sowjetfeindlichen Manövern ergeht.

Eine typische Szene rollt im verschwenderisch eingerichteten Palaste Hermann Görings ab, wo Vertreter der britischen „herrschenden Klasse" den Deutschen 20,000 Tonnen Chrom und Tungsten verkaufen, damit sie Tanks für einen Angriff auf Stalingrad herstellen können.

Eine andere Szene spielt während der Konferenz in Jalta, und ein amerikanischer Offizier verlangt, daß die sowjetische Offensive auf Berlin verschoben werde, da die Alliierten noch nicht bereit sind.

Der Film zeigt den deutschen Soldaten als einen tapferen und ebenbürtigen Feind, der aber überlegenem russischen Kampfgeist, größerer Stärke und besserer Führung unterliegt.

— Generalleutnant Walter Bedell Smith, der frühere USA Botschafter in Moskau sagte, daß das „gegenwärtige Regime in Rußland durch die Geheimpolizei und mit Bajonetten an der Macht gehalten wird. Ueber 200,000,000 russische Bürger werden von weniger als 6,000,000 Parteimitgliedern beherrscht. Die Polizeiorganisation ist immer mehr vergrößert worden".

* * *

China. — Viele Beamten und Diplomaten erwarten eine neue Frühjahrsoffensive der Russen im kalten Krieg. Sie mag in Europa, im Mittelosten oder auch in Südostasien erfolgen. Viele nehmen an, daß die Frage auch in den Konferenzen, die mit chinesischen Kommunisten in Moskau abgehalten wurden, diskutiert wurde.

Man glaubt, daß sich Moskau die chinesischen Kommunisten entfremden wird, weil es große Gebiete im Norden Chinas zu grabschen versucht. Es wird dabei angenommen, das sich der Konflikt zwischen China und der Sowjetunion nur langsam entwickeln werde, während heute das gemeinsame Interesse im Vordergrund stehe, den Kommunismus in Asien weiter auszubreiten.

* * *

Schweiz. — Wie Generaldirektor J. Donald Kingsley mitteilte, sind der International Refuge Organisation (IRO) zum ersten Male weniger als 600,000 Flüchtlinge unterstellt, seit sie ihre Tätigkeit im Juli 1947 begann.

Nachdem im November 24,973 Personen umgesiedelt oder in ihre Heimat zurückgeschickt wurden und über 5000 Personen freiwillig auf Hilfe verzichteten, sind der IRO jetzt nur noch 598,119 D.P.'s unterstellt.

* * *

Ost-Deutschland. — Grenzgänger aus der Sowjetzone berichteten von Versuchsbohrungen nach Uranerz an verschiedenen Stellen im Harz. Ueber den Erfolg der Bohrungen sei bei deutschen Stellen bisher nichts bekannt. Ueberall werde Stillschweigen bewahrt. Das Gebiet zwischen Wernigerode und drei Annen-Hohne sei als Sperrzone vorgesehen. Die Gemeinden Haselrode, Darlingsrode und Altenrode sollen evakuiert werden.. Grenzgänger bestätigen auch Berichte über die Beschlagnahme von Hotels in Wernigerode. Unter der Bevölkerung herrsche Unruhe, die durch die Flucht des Wernigeroder Bürgermeisters in die Bundesrepublik verstärkt wurde.

— Die sowjetischen Schikanen zur Behinderung des Verkehrs auf der Autobahn, die Berlin mit dem Westen verbindet, erfuhren am sechsten Tag der an die Blockade erinnernden Maßnahmen eine gewisse Erleichterung. Bis zu zehn Lastwagen pro Stunde wurden von den russischen Kontrollposten bei Helmstedt durchgelassen. Anfang der Woche hatten die Sowjets ihre Kontrolle wieder so gründlich vorgenommen, daß manchmal nur zwei Lastautos in der Stunde die Grenzstrecke Marienborn— Helmstedt — 100 Meilen westlich Berlins — durchfahren konnten.

— Auf den Straßenbahnlinien in Halle bei Leipzig (Sowjetzone) und der Ueberlandbahn Halle—Leuna verkehren seit einiger Zeit „Wagenzüge der deutsch - sowjetischen Freundschaft". In diesen Zügen sollen die Fahrgäste untereinander und mit dem Fahrpersonal „Fragen der deutsch-sowjetichen Freundschaft" diskutieren. Das kommunistische SED-Organ „Freiheit" bemängelt, daß die Einwohner von Halle von dieser Einrichtung bisher nur wenig Gebrauch gemacht hätten.

— Der zustrom illegaler Grenzgänger aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik hat Mitte Januar nahezu wieder seine frühere Höhe erreicht, nachdem er um die Weihnachts- und Neujahrszeit um die Hälfte zurückgegangen war. Allein im Durchgangslager Bohldamm Uelzen (Niedersachsen) kommen jetzt täglich im Durchschnitt 260 Asylsuchende an. Es wird damit gerechnet, daß der Zustrom noch mehr ansteigen wird.

* * *

West-Deutschland. — In der durch die französischen Saar-Machenschaften so plötzlich hervorgerufenen Krise in der deutsch-französischen Annäherungspolitik der europäischen Solidarität — fehlte es nicht an entspannenden und hoffnungsvollen Entwicklungen. Aber östlich des Rheins zitterte doch noch die Erregung der Gemüter über den Versuch der Bidault-Regierung nach, im Verein mit der Marionetten-Regierung in Saarbrücken schon vor Abschluß eines Friedensvertrags an der Saar vollendete Tatsachen zu schaffen, und das Saarland französisch zu machen.

Das Saargebiet mit 1924 Quadratkilometer Flächeninhalt und 850,000 Bewohnern hat durch die Erzeugung von Kohle, Stahl und Eisen eine seine Größe an Land und Volk weit überragende Bedeutung. Es braucht die Einfuhr von Lebensmitteln und von Erz und ist auf ausreichende Marktgebiete für seine Fertigfabrikate angewiesen, so daß schon rein wirtschaftlich keine günstigen Voraussetzungen für eine eigenstaatliche Absperrung und Autonomie bestehen. Frankreich hatte im 17. Jahrhundert vom Saarland Besitz ergriffen. 1815 wurde es von Preußen zurückgewonnen. Nach dem 1, Weltkrieg wurde Frankreich die Ausbeutung der Saarkohle als Ersatz für die in Nordfrankreich zerstörten Kohlengruben zugesprochen. Gemäß dem Friedensvertrag von Versailles wurde für die Dauer von 15 Jahren eine fünfgliedrige Kommission des Völkerbundes als Saar-Verwaltung eingesetzt und im Januar 1935 erfolgte eine Volksabstimmung, die mit 90% Mehrheit die Rückgliederung an Deutschland brachte. Nach dem 2. Weltkrieg fiel das Saargebiet in die französische Besatzungszone, wurde 1947 in die französische Zollunion eingezogen und bekam eine Halb-Autonomie.

— Ueber den Wunsch des deutschen Volkes nach Einheit, hatte der amerikanische Hochkommissar für Deutschland, John J. McCloy folgendes zu bemerken:

Natürlich ist der Wille des deutschen Volkes nach der Einheit Deutschlands völlig verständlich, und das amerikanische Volk hat nicht die Absicht, sich in diese Frage einzumischen. Unglücklicher Weise ist die Lösung dieser Frage im Augenblick unmöglich, denn jetzt ist ein Teil Deutschlands frei und der andere versklavt.

Dann kam die eventuelle Aenderung des Besatzungsstatuts zur Sprache, wozu McCloy ausführte:

„Das Besatzungsstatut enthält eine Bestimmung die die Revision des Statuts gegen Ende dieses Jahres vorsieht. Die Ueberlegung, wie weit das Bundesstatut abgeändert werden kann, hängt davon ab, bis zu welchem Grade die Bonner Regierung die Voraussetzungen einer demokratischen Regierung erfüllt.

— Die ungewöhnlich rasche Aufwärtsentwicklung der westdeutschen Wirtschaft hat um die Jahreswende 1949-50 eine sichtliche Verlangsamung erfahren. Der Export allein kann die Prosperität nicht gewährleisten, abgesehen davon, daß Westdeutschland versuchen muß, sich mit billigen Preisen neue Märkte zu erobern, wahrscheinlich nicht nur im Westen, sondern auch im Osten. Entscheidend bleibt der Inlandmarkt, und dort macht sich eine bedenkliche Schwächung der Kaufkraft des breiten Publikums bemerkbar.

Auch die voll beschäftigten Arbeiter können nach Deckung des Ernährungsbudgets ihren Familien kaum noch Ausgaben für Kleidung und andere Konsumartikel machen. Die Wunde zeigt sich gegenwärtig in einem Mißverhältnis zwischen Produktionskraft und der Konsumkraft. Der stagnierende Kapitalmarkt muß auf die ungenügenden Absatzmöglichkeiten im Lande zurückgeführt werden und es wird auf die Dauer nicht genügen können, alle Hoffnung auf ausländische Inwestierungen zu setzen.

—In den deutschen Export - Anstrengungen haben die Beziehungen zur Schweiz wieder eine bemerkenswerte Stärkung erfahren. Zum erstenmal seit Kriegsende zeigt die schweizerische Außenhandelsliste für den Monat November, daß Deutschland wieder der wichtigste Außenhandelspartner der Schweiz geworden ist. Mit einem Ausfuhrwert von Sfrs. 44,6 Mill. und mit einem Einfuhrwert von Sfrs. 30,2 Mill. wird es nur noch von den Vereinigten Staaten übertroffen.

— Das Volkswagenwerk baute im vergangenen Jahr 46,594 (im Vorjahr 19,220) Wagen. Der Jahresexport stellte sich auf 7170 Einheiten (Vorjahr 4464) und erbrachte einen Erlös von 5,7 Mill. Dollar. In der Schweiz steht der Volkswagen an der Spitze der Zulassungen. Für dieses Jahr ist vom Volkswagenwerk die Produktion von 60,000 PKW und 10,000 VW-Lieferwagen vorgesehen. Der Volkswagenexport soll im kommenden Jahr 15,000 Einheiten erreichen. Die Ausfuhr wird auf die bisher noch nicht belieferten Länder sowie Aegypten, Persien und Irak ausgedehnt werden. Die Stellung des Volkswagens gegenüber der Auslandskonkurenz wird sehr zuversichtlich beurteilt.

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________

Adresse ____________

Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36F
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

SACRED RECORDS
FOR HOME, CHURCH OR SUNDAY SCHOOL

Records such as:
Softly and Tenderly
In the Sweet By and By
The Love of God
Stand up, Stand up for Jesus
On the Jericho Road
And many others **$1.35** each

•

CHILDREN'S RECORDS
UNBREAKABLE

Favorite Choruses as:
The Bible
Heavenly Sunshine
This little Light of Mine
Jesus Loves Me
49¢ each — Set of 10 **$4.90**

FREE CATALOGUES

REDEKOP ELECTRIC CO.
966 PORTAGE AVE.
WINNIPEG — MANITOBA

Die Bremer biblische
Handkonkordanz

Gute Ausführung, starker Leineneinband **$5.75**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Abram Johann Friesen:
„Prost Mahlzeit!"
89 Seiten. Preis portofrei .. **$1.00**
Zu beziehen von
A. FRIESEN
P.O. Box 53, Grunthal, Man.

Zu verkaufen

1.— 6-Zimmer Haus und Stall in Herbert, Sask., Preis in bar **$2,300.00**

2.— 480 Acres Ranch in Alberta 200 Acres gebrochen; 131 bewässert; gute Weide; nahe am Flusse. Haus 28'x42'; verschiedene andere Gebäude. Preis mit Hälfte in bar. **$11,000.00**

3.— Eine Schusterwerkstatt und Geschäft mit allem Werkzeug und Gebäude in Alberta. Guter Umsatz. Hälfte in Barzahlung. Anzufragen bei:

H. GIESBRECHT,
908—11th St., Lethbridge, Alberta.

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen.
Arthritische

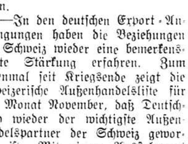
Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY.
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45. — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY



Begrüßung mit offenen Armen.

entbietet wieder ihre Dienste, den Hühnerzüchter mit gesunden, starken Kücheln zu versorgen. Bitte, bestellt rechtzeitig.

R.O.P. Sired	per 100 Mixed	Pullets	Hähne
S.C.W. Leghorns	$17.25	$35.00	$ 2.00
B.Pl. Rocks	18.25	33.00	11.00
New Hampshires	18.25	33.00	10.00

Manitoba Approved	per 100 Mixed	Pullets	Hähne
Light Sussex	$19.75	$34.00	$11.00

Pullets 96% Geschlechtsbestimmung sowie lebende Ankunft der Küchel garantiert. — Wiederverkäufer erhalten 15% Abschlag bis zum 15. März, von da ab 10%.

Die ersten Küchel erhältlich am 20. Februar. Versand von Winnipeg.

DYCK'S HATCHERY
P.O. Niverville, Man.